Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 20
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 16. MAI 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

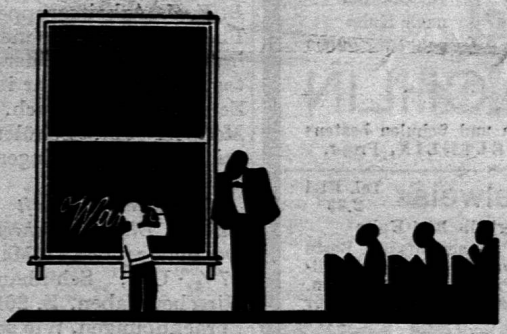
Abschied – Das Wandern auf der Elementarstufe – Über geographische Wanderungen – Geologische Betrachtung der heimatlichen Landschaft – Die Ferienwanderungen des Lehrerturnvereins Zürich – „Es ginge vieles besser, wenn man mehr ginge" – Von Herberge zu Herberge" – Aus der Praxis – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Heilpädagogik – Totentafel – Kurse – Kl. Mitteilungen – Schweiz. Lehrerverein – **Der Pädag. Beobachter Nr. 7**

Bern
125
AZ

Die **Bleistiftspitzmaschine „Eros"** der Kohinoor-Bleistiftfabrik L. & C. Hardtmuth zeichnet sich durch äusserst solide Konstruktion, einfache Handhabung und zuverlässiges Spitzen aus. Ihr billiger Preis rechtfertigt deren Anschaffung für Schulen. Offerten d. Papierwarengeschäfte.

LEONA
LINOLSCHNITT-GERÄTE

Illustrierter Prospekt auf Wunsch
BRAUSE & CO.
Schreibfederfabrik
ISERLOHN
1984



WANDTAFELN
bewährte - einfache Konstruktion
Rauch,— Albis — und Holzplatten
GEILINGER & CO
WINTERTHUR
1489

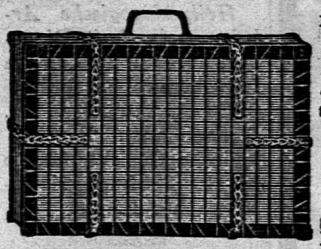
Selbstunterricht
1862 **Methode Rustin**
bestbewährte Unterrichtsmethode für alte und neue Sprachen, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Musik- und Gesangstheorie. Spezialprospekt L 20 durch **Rustinsches Lehrinstitut, Hebelstrasse 132, Basel 12**

Komitee und **Festabzeichen,**
Fähnrichfedern u. Schärpen, Fähnli u. Festbändeli liefert prompt und billig
L. Brandenberger
Mythenstrasse 33, **Zürich 2**
Telephon 36.233 1991

Zahnpraxis
F. A. Gallmann
Zürich 1 — Löwenstr. 47
(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz
festsitzend und ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

In gar keiner Schweizerschule
sei es Primar- oder Sekundarschule, sollten die billigen und unübertreffl. praktischen **Rechtschreibbüchlein** von **Karl Führer** als Schülerhandbüchlein fehlen. I. Heft (Mittelkl.) 34 S.: einzeln 40 Rp., 11–50 Stck. à 35 Rp., über 50 Stck. à nur 30 Rp. II. Heft (Oberkl.) 54 S.: einzeln 55 Rp., 11–50 Stück à 45 Rp., über 50 Stk. à nur 40 Rp. III. Heft (Sek.-Schul.) 120 S.: einzeln Fr. 2.20, 11—50 Stück à Fr. 1.80, über 50 Stück à nur Fr. 1.60. Hundertpreise auch f. gemischte Bestellung. von Heft I, II od. III. **Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**



1995 **Gitter-Pflanzenpressen**
46/31 cm, verstellbar, mit solid. Griff, schwarz lack. Fr. 10.50

Presspapier
(grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 cm, 500 Bg. Fr. 20.—, 100 Bg. Fr. 4.50

Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 45.—, 100 Bogen Fr. 5.50
Einlageblätter, 1000 Blatt Fr. 21.—, 100 Blatt Fr. 2.50
Verkaufsstelle für das botan. Museum der Universität Zürich:
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie Bahnhofstraße 65, Zürich

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel
Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

Neue Kräfte
gesunde Nerven
guten Appetit
ruhigen Schlaf
verschafft Ihnen
Elchina
Originalpack. 3.75; sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.
1852

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Vierwaldstättersee

Bürgenstock 870 m - Lohnendster Ausflugsort!
Parkhotel u. Bahnhofrestaurant
Drahtseilbahn
Billige Bahn- und Pensionspreise für Schulen u. Vereine. Säle für 600 Personen. — Prospekte und Plakate gratis.
2108

BRUNNEN: Hotel Metropol und Drossel
Telephon 39
empfiehlt sich bestens bei Schul- u. Vereinsausflügen. Prächtige Aussichtsterrasse und Restaurant. Mäßige Preise. 2097 Besitzer: L. Hofmann.

Brunnen Hotel RÖSSLI
Telephon 22
Gut bürgerl. Haus. Großer Saal f. Schulen u. Vereine. Mäßige Preise. Höfl. empf. sich der tit. Lehrerschaft: 2109 A. Steidinger.

Brunnen · Hotel Rütli
Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 2096 (Tel. 57)

Buochs Vierwaldstättersee
Hotel Krone 2102
Park, Strandbad. Eigen. See-Badehaus. Vorzügl. Verpfleg. Pens. v. Fr. 8.— bis 9.50. Gr. Lokal. für Schulen u. Vereine.

Flüelen HOTEL Adler Urnerhof
Telephon 15 - Grosse Speiseterrasse gegen den See. Für Passanten, Vereine und Pensionäre bestens empfohlen. Mässige Preise. 2099
Neuer Besitzer: Charles Sigrist, Küchenchef.

Flüelen Hotel weisses Kreuz und Post
Telephon 23 2092
gegenüb. Schiff- u. Bahnstat. 50 Betten. Gr. ged. Speiseterr. Für Schulen u. Vereine best. geeign. Platz für 250 Personen! Beischeidene Preise. Geschw. Müller, Bes.

Flüeli-Ranft Kur- und Gasthaus
empf. sich best. f. Ferienaufenth., sowie f. Schulen und Vereine, Pension v. Fr. 7.– an. Geschwister v. Rotz.

TESSIN; stopp in ARTH-GOLDAU
Hotel STEINER beim Bahnhof
Nähe Naturtierpark. - Metzgerei. Gartenwirtschaft. Mässige Preise. Tel. 53. 2117 C. Steiner.

Hotel Honegg, Bürgenstock
Ideal für Schulausflüge. Grosse Terrassen. Prospekt. 2112 Familie E. Durrer.

Küssnacht am Rigi HOTEL ADLER
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Saal u. gr. Garten. Pension von Fr. 7.— an. Sehr gut und billig! O. Windlin-Dober.

Hotel Klausen-Passhöhe
Schönster, aussichtsreichster Punkt der ganzen Route. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Gesellschaften. 2100 Familie Schillig, Prop.

Luzern HOTEL UND SPEISEHAUS GOLDENER ADLER
Rössligasse 2, Hirschenplatz, 5 Min. von Bahn u. Schiff. Der geehrt. Lehrerschaft f. Schulreisen u. Vereinsausflüge best. empfohl. Mittag- u. Nachtessen à Fr. 1.70; Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Gr. Räumlichk. f. 300 Pers. Hist. Goethestube. Vorausbest. f. Schulen u. Vereine erwünscht. Schöne Zimm. Tel. 74. Hans Grom; vorm. Hotel Walhalle, Luzern. 2113

Flüelen am Vierwaldstättersee 2114
Hotel St. Gotthard
Telephon 146
Zug am Zugersee
Hotel Hirschen
Telephon 40
empfehlen sich den tit. HH. Lehrern u. Schulbehörden für wirklich gute und billige Gesellschafts- u. Schüleressen. Inhaber: Familie K. Huser-Etter.

Göschenen Hotel Weisses Rössli
Gotthard — Schöllenen Lokalitäten für Schulen und Vereine; Spezialpreise. Telephon 9. 2115

Göschenen-Alp 1800 m ü. M.
Hotel Dammagletscher Tel. 35,5
Sehr lohnender und beliebter Ausflugsort für Schulen. Heizbares Massenquartier. Eigene Sennerei. 2110 Besitzer Ant. Tresch.

Küssnacht AM RIGI Gasthaus z. Widder
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mäßigen Preisen. Großer Saal. Eigene Metzgerei. 2104 Paul Müller.

Rigi-Staffel 15 Minuten nach Kulm
2093
HOTEL FELCHLIN
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. FELCHLIN, Propr.

Rigi Hotel Edelweiss Tel. Rigi 2.33
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Platz für 150 Personen. Neues, komfortables Strohlager (elektr. Licht) für 100 Personen (Jugendherberge). 2116
Höflich empfiehlt sich Th. Hofmann-Egger.

Stans HOTEL ADLER
direkt am Bahnhof d. Stanserhornbahn
Gr. Lokalität. f. Schulen u. Gesellsch. Mittagessen für Kinder u. Erwachsene bei billigst. Berechnung. Auto-Garage. Telephon 32. 2106 Familie Bossert.

Seelisberg Hotel Pension LÖWEN
Altbek. Haus; schön gelegen; sorgf. Küche. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte. Passanten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 2119 A. Hunziker.

Seelisberg Hotel Waldhaus-Rütli 2118
Heimeliges Haus. - 60 Betten. - Pension ab Fr. 8.50. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Vereine und Schulen. Tel. 10. G. Truttmann, Besitzer.

Schiffstation Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstraße-Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Großer Restaurationsgarten u. Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. 2107 Propr. A. Ruosch.

Vitznau · Hotel Alpenrose
Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche u. Keller. Gesellschaftssaal und großer Garten. Schulen und Vereine mäßige Preise. 2094 Fam. Lang.

Versammlungen

ZÜRICH.

Lehrergesangverein. Heute Probe, punkt 5 Uhr, Hohe Promenade. Sonntag, 17. Mai, Landkonzert in Uster. Abfahrt ca. 12 Uhr. (Genaue Abfahrtszeit im neuen Fahrplan.) Konzert 3 Uhr in der Kirche Uster. Von 5 Uhr an gesellige Vereinigung m. Vereinen der Gemeinde im Hotel Kreuz. Herzl. Einladung an alle Freunde des Lehrergesangvereins.

Donnerstag, 21. Mai, 8 Uhr Konzert im Fraumünster.

Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, den 18. Mai 18 Uhr Kantonsschulturnhalle. Mädchenturnen, II. Stufe; anschliessend Männerturnen und Spiel.
Samstag, den 16. Mai: Bei günstiger Witterung 2½ Uhr Josephwiese: Spiel.

Lehrerturnverein. Lehrerinnen: Dienstag, den 19. Mai, 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Päd. Vereinigung des L. V. Z. Arbeitsgruppe: Planmäßiges Zeichnen im 4. Schulj. Donnerstag, 21. Mai, 17 Uhr im Zeichensaal Wolfbach. Material und Schülerzeichnungen mitbringen.

Arbeitsgemeinschaft zürcher. Elementarlehrer. Donnerstag, den 21. Mai, 17¼ Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Z. 201. Sprachübungen. Wie bereichern wir den Wortschatz des Kindes.

Arbeitsgemeinschaft d. Reallehrer, Sprachgruppe. Ausnahmsweise Montag, 18. Mai, 4½ h, Lehrerzimmer Hohlstrasse. 1. Weiterführung unserer Versuche (Rechtschreibung). 2. Der Weg zum eigenen Stil.

Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Dienstag, 19. Mai, 17 Uhr im Hirschengrabenschulh., 2. Stock. Vortrag v. Dr. Hanselmann: Psychologische Gesichtspunkte bei der Prüfung geistesschwacher Kinder.

LIMMATTAL.

Lehrerturnverein. Montag, 18. Mai, 14 Uhr, Turnhalle Albisriederstraße. Einführungskurs

Versammlungen

für Leiter des Erw.Turnunterrichts. Bei zweifelhafter Witterung von 10 Uhr an Anfrage Tel. 55.454. Bei schlechtem Wetter Hauptübung zu gewohnter Zeit. Lektion: Turnen in ungünstigen Verhältnissen. Mittelstufe.

OERLIKON U. UMG.

Turnverein. Freitag, 22. Mai, 17,15 Uhr, neue Turnhalle beim Sek.-Schulhaus. Mädchenturnen II. Stufe, Knabenturnen III. Stufe.

WINTERTHUR.

Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 18. Mai, 18¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen, II. Stufe, Handball. Lehrerinnen: Freitag, d. 22. Mai, 17¼ Uhr, Kantonsschulturnh., Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein. Sektion Andelfingen. Lektion II. Stufe, Spiel.

Päd. Vereinigung des Lehrervereins. Dienstag, 19. Mai, abends 5 Uhr im Schulhaus St. Georgen. Bilderaustausch. Ergebnisse von Schulversuchen. Lektüre aus Lipps „Das Wirken".

AFFOLTERN.

Lehrerturnverein. Dienstag, 19. Mai, 6,15 b. 7,45 Uhr, Übung (Leiter: Hr. Schalch.)

HORGEN.

Zeichenkurs der Elementarlehrer des Bezirks. Mittwoch, 20. Mai, 14 b. 17 Uhr, im Schulhaus Rotweg, Horgen. Modellieren. Bitte Überkleid oder Schürze mitbringen.

Zeichenkurs Realstufe. Mittwoch, den 20. Mai 14 Uhr Sekundarschulhaus Wädenswil. Technische Übungen.

Lehrerturnverein. Freitag, den 22. Mai, 17¼ Uhr in Horgen. Knabenturnen II. Stufe. Männerturnen u. Spiel.

MEILEN.

Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, d. 18. Mai, 18 Uhr in Küsnacht Primarschulhaus. Turnen, II. Stufe, Faustball. Wir laden alle herzlich ein, mitzutun.

USTER.

Lehrerturnverein. Montag, 18. Mai, 17,40 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Mädchenturnen,: 14. Altersjahr.

Fortsetzung S. 130

Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz

HOTELS **Rigi** **Kulm** Einzigartiger Sonnenauf- u. -untergang. Vorteilhafte Verpflegung und Logis für Schulen, Vereine und Gesellschaften. **Staffel** Bevorzugter Höhenluftkurort für Familien. Zentrum der Spaziergänge an der Rigi. Vorzügliche Küche und Keller Pension mit Zimmer von Fr. 9.— an. — Pensionäre geniessen auf Rigi-Kulm Begünstigungen.

Beide Hotels besitzen eine hygien. einwandfreie Wasserversorgung. Neue Pumpanlage der Firma Gebr. Sulzer in Winterthur 1988

Schülerreisen Ferienlager

VIERWALDSTÄTTERSEE, RIGI, PILATUS, ENGELBERG, FRUTT-TANNALP usw.

Alle Auskünfte über Jugendherbergen, Jugendferienheime, Ferienlager, Verpflegungen usw. kostenlos. Vierwaldstätterseekarte und schweiz. Jugendherbergs-Verzeichnis zusammen für Fr. 1.—, Postscheckkonto VII 2965. 1967

Verein für Jugendwander- und Jugendherbergen Luzern.

Von Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bevorzugt:

Hotel Löwengarten Luzern

Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Grosser Autopark. Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocoade, Backwerk etc. 2149 J. Buchmann, Besitzer. Tel. 339.

AUF DEM GROSSEN

Schul-Ausflug

AXENSTRASSE, TELLSKAPELLE

Kehren Sie ein im Hotel Schillerstein in Sisikon, (nur 20 Min. von der Tellskapelle). Sehr geeignet für Schulen und Vereine, bei billigster Berechnung. Grosser schattiger Garten, gedeckte Veranda. (Strandbad). Tel. 1. K. Unseld. 2197

Stimmungsvolle PFINGST-FERIEN

Hotel Pilatus Hertenstein bei Weggis

am Vierwaldstättersee. Neuester Komfort. Fliessendes Wasser. Konzerte. Pensionspreis für 8 Tage Fr. 103.50. Südzimmer, inkl. Trinkgeld und Kurtaxe. 2073

Interlaken HOTEL HELVETIA 2054

Sorgfältig geführte Küche. Mittagessen u. Zvieri für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension von Fr. 8.50 an. Tel. 71 B. Mittler-Straub.

Der nächste Schulausflug nach 2057

Brienz HOTEL KREUZ

Grosser, schattiger Garten beim Bahnhof und Schiffstation.

Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof

Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. – Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Tel. 181. 2144 Es empfiehlt sich bestens: Familie Schild.

BADEN (SCHWEIZ) Bad-Hotel „Adler"

Altbekanntes, gutes, bürgerliches Haus. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Bäder im Hause. Selbstgeführte Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Prospekte zu Diensten. Familie Kramer-Rudolf.

Ihre Schulreise?

Vergessen Sie die stillen schönen Berge nicht im 2190

Maderanertal

Von Spitteler genannt:

Ein Ziel von märchenhafter Schönheit.

Das Hotel S.A.C. nimmt seine Schulen gut auf.

Zu einem SCHULAUSFLUG ins

Gotthardgebiet

gehört auch ein gut bürgerliches Mittagessen im

CENTRAL-HOTEL FEDIER ANDERMATT

Spezialpreise für Schulen. 2066

GERSAU HOTEL-PENSION BEAU-RIVAGE

a. See. Tel. 23. Umgebaut und renoviert, Glasveranda. Gutbürgerliches Haus; soignierte Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 9.—. Prospekt. F. u. M. Pfund. 2058

Im Herzen des Jungfraugebietes

Lauterbrunnen 2191

Hotel Steinbock

Bahnhof-Büfett. Sorgf., reichliche Verpflegung. Grosse Lokalitäten. Auto-Parkplatz. Tel. 6. Höfl. empfiehlt sich 2191 E. Tschopp.

Lauterbrunnen

HOTEL STAUBBACH

2087

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Familie von Allmen.

GRINDELWALD Pension Villa ROSENEGG

Ruhig, staubfrei. Schattiger Garten. Gepflegte Küche. Pens. Fr. 9.— bis 11.—. 2179 Besitzer: W. Reist-Almer.

Grindelwald 2181 Hotel National

Gut bürgerliches Haus mit grossem Saal. Empfiehlt sich auch Schulen und Vereinen. G. Gruber, Propr.

Lenk (Berner Oberland) HOTEL STERNEN

Altbekanntes, bürgerliches Haus. Gutgepflegte Küche.

2088 Besitzer: J. Zwahlen-Bächler.

Hotel

Schynige Platte

Der Besuch des Alpengartens wird empfohlen. 2000 m ü. M. Grossartiges Hochgebirgspanorama. Bequemes Massenquartier für Schulen und Vereine. K. Indermühle. 2074

Versammlungen

HINWIL.

Lehrerturnverein des Bezirks. Mittwoch, den 20. Mai, 18 Uhr in Bubikon. Turnen 2. Stufe. Einführung in das Prinzip der neuen Freiübgn. Korb- und Faustball. Junge Kollegen und Kolleginnen, heraus aus den Stuben! Macht mit!

PFÄFFIKON.

Lehrerturnverein. Mittwoch, den 20. Mai in Pfäffikon. Freiübungen, Spiel.

KLETTGAU.

Bezirkskonferenz. Donnerstag, 21. Mai, vorm. 9 Uhr im Schulhaus Wilchingen. Vortrag von Dr. Göpfert, S.-L., Rüti: Lüge u. Wahrhaftigkeit im Kindesalter. – Forstmeister Hitz, Schaffh.: Referat Natur- u. Heimatschutz und dessen Verwirklichung in der Schule. Exkursion unter Führung v. Hrn. Hitz, Forstmeister.

WEINFELDEN.

Bezirkskonferenz. Frühjahrsversammlung: Freitag, 29. Mai, vorm. 9 h im Schulhaus Berg. 1. Wahlen, 2. Nekrolog Greuter. 3. Das neue Unterrichtsgesetz. 5. Votanten.

BASELLAND.

Lehrergesangverein. 16. Mai, im „Engel", Liestal. Probe: Eidgen. Liederbuch II u. Kanons, 4¼—5¼ rhythmische Lektion mit Kindern des 1. Schuljahres. Gäste willkommen.

ALLGEMEIN.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Samstag u. Sonntag, 16. u. 17. Mai Delegiertenversammlg. im Christl. Hospiz zur „Kronenhalle" in Schaffhausen. Beginn der Verhandlungen 17,15 Uhr. Die Besichtigung des Rheinfalls wird auf den Sonntag verschoben.

Beziehen

Sie sich bei Anfragen und Aufträgen stets auf die

Schweizerische Lehrerzeitung

Englisch in 4 bezw. 6 Wochen

Wie letztes Jahr werde ich auch diesen Sommer wieder einen

Spezialkurs für Lehrer und Studenten

veranstalten. Derselbe beginnt **Mitte Juli** und dauert vier bzw. sechs Wochen.

Bei Fleiß und intensiver Arbeit können wir nachgewiesenermaßen einen Lehrer soweit fördern, daß er imstande ist, englischen Elementar-Unterricht zu erteilen.

Der Preis einschließlich Unterricht, 1 Lehrmittel, sowie volle Verpflegung beträgt Fr. 90.— pro Woche oder Fr. 500.— für den Vollkurs von 6 Wochen.

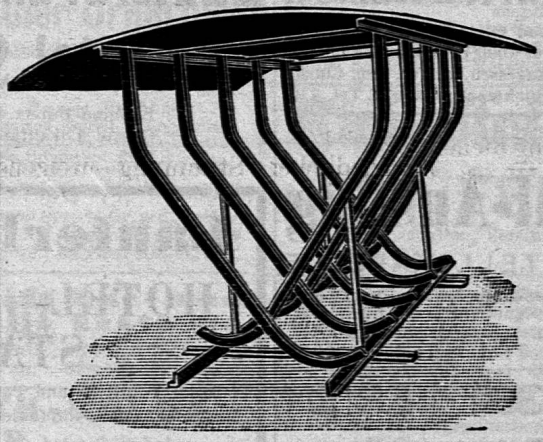
Ein Teil des Unterrichts wird von einem Engländer gegeben, um eine absolut sichere englische Aussprache zu sichern. Dieser Kurs ist für Anfänger berechnet und werden keinerlei Vorkenntnisse der Sprache verlangt.

Der Kurs findet statt im **Hotel Fravi in Andeer,** 1000 Meter über Meer. Die ideale subalpine Lage von **Andeer** bietet neben seinen bestbekannten Mineralbädern, seinen Waldspaziergängen und seinem neuen Strandbad wohl alle Vorteile eines schönen Sommeraufenthaltes. 3228

Nähere Auskunft erteilt gerne das Hotel Fravi A.-G. in Andeer oder auch der Kursleiter **A. Florin,** z. Zt. **Hotel Rebleuten, Chur.**

KEMPF & Cie.

Tel. 167 **HERISAU** Tel. 167



Transportable, eiserne Velosländer

ein- und doppelseitige Konstruktion für Schulen, Verwaltungen, Fabriken etc.

Schreibhefte

Schulmaterialien

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

Achtung! Tessinerschulreisen!

Hotelverpflegung und einzelne Mahlzeiten zu erstaunlich billigen Preisen. Auskunft und Anmeldung Hotel-Crivelli, Ponte Tresa. 2172

Wohin die Schulreise? 2200

nach

LUGANO · HOTEL FLORA

Beste Referenzen *F. Schott-Petermann*

Heute ist er kräftig ... Nagomaltor hält was es verspricht sagt Frau B.

Aus 3173 Konsumenten-Zuschriften:

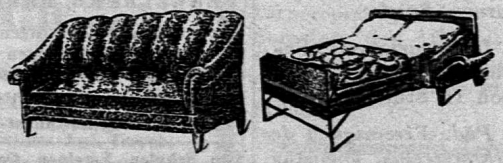
.... seither haben wir auch seine Wirkung gesehen, denn unser Junge war körperlich sehr schwach, dazu gering an Gliedern und blutarm. **Heute,** nach Gebrauch von all' den Nagomaltor-Büchsen, **ist er kräftig,** stark an Gliedern und man merkt nichts mehr von Blutarmut. Ihr Produkt schafft, was es verspricht, vor allem Knochen und Kraft .... Frau A. B. 2050

NAGOMALTOR

Nagomaltor gr. B. 3.60, kl. B. 2.–
Maltinago gr. B. 2.50 / Banago gr. P. 1.80, kl. P. 0.95

QUALITÄTS-PRODUKTE DER NAGO OLTEN

Bett-Sofa ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt.



A. Berberich, Zürich 8 Dufourstr. 45, beim Stadttheater

Schwefelbad Schinznach

bei BRUGG Linie Basel-Zürich-Genf
Stärkste radioaktive warme Schwefelquelle Europas.

Kurhaus I. Ranges

Pension Habsburg (Neubau 1929) **Spitalabteilung** (mit Kinderstation)

1. Rheumatische Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chron. Katarrhe d. Atmungsorgane, Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulosis etc.). 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes, Arteriosklerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz. 2055

Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., schwedische Massage und Gymnastik, Heliotherapie. Laboratorien.

Leitender Arzt: **Dr. med. V. Heinemann.** Prospekte u. Näheres: **Direktor Auf-der-Maur.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Telephon 27 114 1979

In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Telephon 24.205

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1, Telephon 34.107

Hotel Pension PIORA am Ritomsee

(Tessin) 1850 m ü. M. 2176 Prachtvolle, ruhige Lage. Bestempfohlenes Kur-, Touristen- u. Passantenhotel. Elektr. Drahtseilbahn: Piotta-Piora. Prospekte. **Severino Lombardi.**

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

16. MAI 1931 76. JAHRGANG • NUMMER 20

Abschied

Noch einmal laßt mich sinnend stehn
Am Kammerfenster, wo der Brunnen singt.
O Gott! Das Leben ist so schön,
Ob auch das Herz vor Scheideweh zerspringt.
Wir wandern schweigend, ohne Rast und Ruh,
Es führt ein jeder Weg der Heimat zu. *H. B.*

Das Wandern auf der Elementarstufe und seine Beziehungen zum Unterricht

Der angeborenen Sehnsucht nach der Natur gerecht werden, das ist der eigentliche Zweck der Wanderung. Es braucht ein schönes Stück Arbeit, bis aus den 40- bis 50fach auseinanderstrebenden eigenwilligen Füßchen der Erstkläßler der einigermaßen brauchbare Wanderschritt der Drittkläßler geworden ist. Wenn uns der Erstkläßler noch nach Gutdünken auf den Randstein sitzt, Schuhe und Strümpfe auszieht, ohne sich um die weiterwandernde Schar der Kameraden zu kümmern, weil er jetzt genug hat und nicht weiter will, so sagt das: Das ordentlich gefügte Wanderganze der 3. Klasse ist ein nach und nach Gewordenes.

Wir suchen es durch eine Reihe von kleinen Marschübungen mit geteilter Klasse im 1. Schuljahr, mit der ganzen Klasse im 2. und 3. Jahr zu erreichen. Eine nahgelegene Anlage, einige benachbarte Straßen, ein Häuserviereck, ein Stück Flußufer, ein Berghang dienen als Wander-, d. h. Marschziel. Ein kurzer Wettlauf schließt die Übung und bringt die Kinder wohlig erfrischt ins Zimmer. Jede Turnstunde hilft ebenfalls mit, so etwas wie brauchbare Gleichmäßigkeit auszubilden.

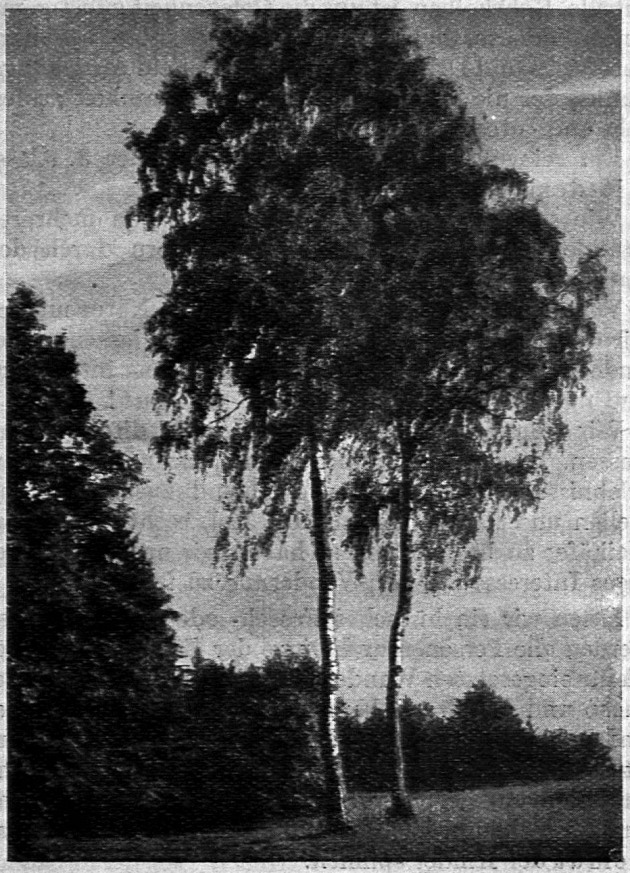
Schon die Einstellung kann hier fördernd wirken: Wir brauchen eine gut aufmerkende, sorgfältige Führerreihe, die sich ihrer Führerrolle bewußt ist. Wir stellen einen schwachen Läufer zwischen zwei mittlere, einen trägen zu zwei guten, schieben Mädchenreihen zwischen Knabenreihen, stellen auf dem Heimweg ordentliche Ziehrößlein voran. Gelegentlich komme auch ein Zusammengesellen nach freier Wahl zur Geltung. Auf wenig belebter Straße üben wir gleichmäßiges Ausziehen mit abwechselndem Zählen oder mit dem Hersagen lustiger Volksverse „I weiß amenen Ort es Humbelinäscht", oder aber fügen auf einem andern Wegstück einen Laufschritt oder Wettlauf ein.

Wie bei allem Unterricht, so ist bei der Wanderung regelmäßiges Üben starkfördernder Faktor. In der 1. Klasse abteilungsweise einmal per Woche, in der 2. und 3. Klasse wenigstens einmal per Woche eine Wanderung oder ein Spielmittag, sofern das Wetter nicht andere Ordnung einsetzt, sollte Regel sein, wenn Wanderung und Wanderschritt gesunde Pflege erhalten sollen.

Auf der Dorf- oder städtischen Straße gibt so die wandernde Klasse das Bild eines frisch-fröhlich dahinziehenden Ganzen. Mit Erzählen und munterem Gespräch kommen alle ordentlich vorwärts, die Schneckenpost verschwindet allgemach. Darin mag eine kleine Härte liegen, die aber allen gesund ist. Wir achten ja darauf, daß die Führerreihe ein Tempo einhält, das auch schwächeren Kindern noch angemessen ist.

Kleinlichem Jammern begegnen wir mit Scherz und Lied oder kurzweiligem Spiel, wie es die vorgenannten Sprechverse sind, so verschwinden diese Müdereien von Mal zu Mal mehr.

Das geschlossene Wandern im Klassenganzen hat in den Verkehrsstraßen, wenn's Not tut, auch zur Strafe für unbotmäßiges Benehmen den Kulturen gegenüber seinen gesunden und bestimmten Zweck. Es dient der Erziehung zur Klassengemeinschaft, des Sicheinfügens in ein Ganzes. Auf unserer Stufe handelt es sich um Anfänge, die auf den folgenden Stufen weiter ausgebaut werden. Es bringt straffere Ordnung, verhütet Gefahren und nötigt die Fahrzeuge zur Rücksichtnahme. Diese Straffheit würde zum Unding, zur Unvernunft, wollten wir sie während der ganzen Wanderung beibehalten. Sobald wir ins sonnige Grün hinauskommen, ertönt der Ruf: Dürfen wir aus den Reihen treten? Die Klasse löst sich in Gruppen und Grüpplein mit besondern Liebhabereien und Streifereien. Ein Bachbett lockt die einen, das Wiesenbord die andern, eine Gruppe stürmt voraus, bis sie entfernter von den andern irgendeinen Interessenkreis aus Stein-, Pflanzen- oder Tierreich gefunden. Die Träumer bleiben zurück und überlassen sich gemütlichen Untersuchungen auf eigene Faust, bis Ruf oder Pfiff die Stürmer zum Anhalten, die Träumer zum Nachkommen mahnen. Mich dünkt dies immer ein schönes Wanderbild, wenn die Kinder in gemütlich friedlicher Stimmung ureigensten Interessen nachgehen. Die Klasse kommt dabei durch die findigen Kin-



der zu hübschen Beobachtungen: wandernden Ameisen mit allerlei beladen, einem jungen Eichenpflänzchen mit verkohlter schwarzer Eichel an der Wurzel, einem lustig turnenden Eichhörnchen und vielem andern mehr. Wir selbst vermögen kaum Antwort genug auf alle die anstürmenden Fragen zu geben.

Oder wir teilen die Klasse an einem bestimmten Platze selbst in kleine Gruppen mit bestimmten Aufgaben: Eine solche geht für eine Viertelstunde an den Waldbach, eine andere zu einem Ameisenhaufen, eine dritte untersucht den Waldboden, eine vierte die Tannenrinde. Mit einem Skizzen- oder Notizbüchlein versehen, gehen sie an ihre Aufgabe, schreiben oder zeichnen Beobachtungen auf, sammeln Einzeldinge zur Aufklärung. Naturgemäß sind diese Aufzeichnungen sehr mangelhaft. Ich möchte sie nicht missen. Sie sind trotz alledem eine gute Stütze des Gedächtnisses und nötigen zu genauem Hinsehen.

Drei bis vier Kinder erhalten die Aufgabe, einen Strauß zu binden. Das eine Mal darf es ein Wiesenstrauß sein. Die Blumen werden so weit gepflückt, als sie vom Wege aus erreichbar sind. Von abgemähten Wiesenteilen aus erreichen wir auch Blumen aus dem Innern der Wiese. Ein nächstes Mal sind es Blumen des Bachrandes, des Getreidefeldes, eines Waldstückes, des Wegrandes, des Wiesenbordes, die in bescheidenem, hübschem Strauß in unser Schulzimmer wandern. Ein Netz, eine Tasche, Botanisierbüchse, Tornister oder Rucksack bergen die bedeutendsten Schätze für die Arbeit in der Schulstube. Einmal sammeln wir Blätter der Obstbäume, der Waldbäume oder von Wiesenpflanzen zum Nachzeichnen = Nachfahren. Einmal gehen wir den Tieren nach, die uns der gemähte Wiesenboden birgt, einmal sitzen und stehen wir unter dem blühenden Apfelbaum und schauen und hören dem Treiben der Bienen, den übrigen Gästen dieses Baumes zu. Die goldene Löwenzahnwiese, das Ried mit Frosch, Libelle, Rohrkolben, ist uns die Gelegenheit günstig, mit einer Wildente, finden immer freudiges Interesse seitens der Zweit- und Drittkläßler. Die Sihl ist ein Anziehungspunkt, der nie ermangelt, die Aufmerksamkeit zu fesseln und Interessantes zu bieten.

Ein reizvolles Wandern ist es, mit einer 3. Klasse mit dem Bach zu Tale zu ziehen.

Wie schön ist eine Waldwanderung von mehreren Stunden zur Sommerszeit, das Wandern durch den Farbenreichtum des Herbstes!

Von dem goldnen Überfluß der reichen Natur müssen wir die Kinderaugen und -herzen trinken lassen. Jeder findet hundertfältig vor Augen liegen, was interessant und nützlich sein kann, wählen wir gut!

Wir können die Beobachtung auch direkt beeinflussen. Tragen wir in einer Vorbesprechung Maikäfererlebnisse schildernd oder erzählend zusammen und stellen unserer Wanderung das Ziel, recht vieles vom Maikäfer zu beobachten, so haben wir uns sicher über reges Interesse auf der Wanderung zu freuen.

Lesen wir ein hübsches Frosch- oder Waldbuch, so werden alle Personen und Dinge der Erzählung auf der hiefür eingesetzten Wanderung im Ried bzw. Walde gesucht und als alte Bekannte begrüßt und beobachtet und genießen ungeteiltes Interesse. Es gibt für unsere Stufe keine bessern Einführer in die Natur als solche Erzählungen, die Tier und Pflanze in inniger Beziehung zum Menschen betrachten und ihre feinen Fäden in das Gemüt der Kinder spinnen.

Und doch kommt es nicht selten vor, daß die Wanderung selbst Erlebnisse bringt, die stärker wirken als alle Vorbereitung. So, wenn uns die Bauersfrau bei ihrem Hühnerhof von den jüngsten Taten Reinekes erzählt, oder wenn uns ein artiger Zufall zusehen läßt, wie die kräftigen Schmiede in einer Wagenschmiede den glühenden Reif um das Wagenrad legen.

Fast bei jeder Wanderung kommt von den Kindern aus die Anregung: Wir wollen Spiele machen! Das ist für Erstkläßler der Stadt insbesondere, auch für Zweitkläßler noch eine ziemlich heikle Sache wegen des Heimwegs. Die Kleinen geben sich im Spiel so aus, daß sie gern zu müde werden, und das ist bei weitem Weg durch die Stadt keine Kleinigkeit. Und doch müssen wir verstehen, daß der weite kühle Wald, der grüne, gemähte Hügel als Spielgelegenheit ersten Ranges begrüßt werden von Kindern, die sonst nur die Höfe und Straßen der Stadt kennen. Seitdem wir aber unsere bestimmten regelmäßigen Spielstunden oder Spielnachmittage haben, wo das Spiel zu richtiger Pflege und Übung kommt, erkläre ich den Kindern zum voraus, daß die Wanderung einen andern Zweck hat, und daß wir zum Spielen die hiefür bestimmten Stunden verwenden, die Wanderung aber zum Wandern ausnützen wollen. Das will nicht sagen, daß wir nicht einmal am See das Schiefern versuchen, oder eine Flotte von Papierschiffen aussetzen, im Walde bei Gelegenheit einmal Fuchs und Hasen, oder Es isch doch au kein Bär im Wald, oder Baumfangen, über einen Abhang hinab einen Wettlauf oder ein Purzelbaumschlagen durchführen, beim Wandern durch die Frühlingswiese ein großes Konzert mit Löwenzahntuten oder ein Pfeifen von Wildrübenschäften veranstalten, Efeu-, Geißenblümchen oder Löwenzahnkränzchen aufsetzen. Inniges, glückliches Kinderfreuen muß neben eifrigem Forschen, gemächliches Ziehen und wilder Lauf dürfen neben straffem Wandern in geschlossener Klasse Platz haben. Es ist mit diesen Dingen wie mit dem übrigen Unterricht: Wir Lehrer müssen mit Verständnis für das, was der Augenblick fordert, was der Jugend geziemt und was zu ihrer Entwicklung notwendig ist, zu wählen, anzuregen, mitzureißen, zu begeistern verstehen.

Die Kinder finden sich verständig damit ab, daß das Wandern seinem besondern Zweck dienen soll, wenn sie in Spielstunden ihrer Spielfreude Genüge tun können. Für die Spielstunden müssen wir im Auge behalten: rechte Spielfreude und rechtes Spielenkönnen. Auch die einfachsten Spiele wollen wir bis zu einiger Vollkommenheit üben. Es muß ein fröhlicher Wechsel zwischen ruhigeren Spielen am Ort und anstrengenderen Laufspielen, zwischen Ball- und Singspielen stattfinden. Übungen im Springen, weit oder hoch, bei den Mädchen Seilspringen, werden gerne dazu genommen. Dem Freispielen soll Raum gewährt werden. Wenn wir beide Spielstunden am gleichen Nachmittag abhalten, gehört eine Pause etwa in die Mitte der Zeit, wo die Kinder zwanglos auf dem Rasen sitzen und ihren Zabig verzehren. Die Spielstunden seien Freudenstunden. Dann sind sie treffliche Diener der Jugenderziehung, die selbst das schläfrigste Kind mitreißen. Freuen wir uns, daß wir sie zu den obligatorischen Stunden zählen dürfen. Durch ihr Schulen der geistigen und leiblichen Beweglichkeit wie durch natürliches Pflegen der Aufmerksamkeit, durch das Heben der Lebenslust dienen sie wie allem Unterricht, so auch dem Wandern.

Jedes Fach, wenn wir schon auf unserer Stufe von Fächern reden wollen, zieht Nutzen aus Wanderung und Spiel. Schon deswegen, weil durch sie die Arbeitsfreude im allgemeinen gehoben, Aufmerksamkeit, Beobachten geschult wird. Die Sittenlehre: Wie sehr sind wir auf Wanderungen auf gutes Betragen und Helfen, auf Rücksichtnehmen gegen Tier und Pflanze angewiesen. Anschauungs- und Beobachtungsunterricht: Auf natürliche Weise werden die Kinder dazu angeregt, weil das vorbeieilende Tier, die schöne Blume, der blühende Baum sie interessieren. Dem Turnunterricht dienen wir mit Lauf, Marschieren, Sprung, natürlicher Atemübung in guter Luft, Spiel. Der Gesangunterricht: Wir singen zum soundsovielten Mal alle Lieder, die wir können, und wir singen auswendig. Der Sprachunterricht: Für mancherlei neue Begriffe lernen wir Namen und Beziehungen. Gedichte, Lesestoffe erhalten die natürliche und wirkliche Vorbereitung. Gesamtunterrichtsgebiete, Teich, Weidenbusch, Wiese und tausend andere können durch Wanderungen angeregt werden. Für Zeichnen, Formen, Schneiden, Pflanzen tragen wir eine Menge schönster Naturformen heim, für das Rechnen findet sich manche Anschlußgelegenheit. Wirklich alle Fächer tragen Gewinn aus der Wanderung. Darum soll auch jedes Fach von seiner Zeit für die Wanderung opfern. Sowohl Gesang-, Sprach-, Rechen-, Sittenlehrstunden wie Turn- und Spielstunden.

Das Wandern ist Erlebnisunterricht vornehmsten Grades. Der geistbildende Gewinn, den es verwirklicht, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. In die Augen springender ist der Gewinn für die körperliche und gemütbildende Gesundheit. Man muß die erfrischten, durchglühten Gesichter, die glänzenden, freudestrahlenden Augen sehen, die die Klasse von der Wanderung heimbringt. Nirgends sonst wie hier fördern wir die Durchblutung, Durchatmung des Körpers so stark, nirgends stäuben wir so alle Lebensgeister aus und beleben sie zu höchster Leistungsfähigkeit, wie auf der Wanderung. Wer regelmäßig wandert, findet in seiner Klasse gegen Ende des Quartals viel weniger Schulmüdigkeit, und gefestigtere Gesundheit bekundet sich in kleineren Absenzenzahlen, wenn nicht gerade eine große Zahl körperlich schwächlicher Schüler der Klasse angehört.

Für die Elementarstufe scheinen mir die Wanderungen in diesen Formen notwendig:

1. Kurze Marschübungen zu jeder Jahreszeit, um Tiefatmen, Durchblutung, Wanderschritt zu fördern.

2. Kurze Beobachtungsgänge zu näheren und ferneren Objekten: Viehweide, Hühnerstall, Werkstätte, Zimmermanns-Bauplatz. Da holen wir für unsern Gesamtunterricht das notwendige lebendige Anschauungsmaterial.

3. Zwei- und mehrstündige Wanderungen, die der gesamten Erziehung, allem Unterricht dienen und zu frohem, glücklichem Erleben führen.

4. Das Spiel empfängt in besonderen Spielstunden richtige Pflege und dient mit dem Wandern der gesamten Ertüchtigung der Jugend.

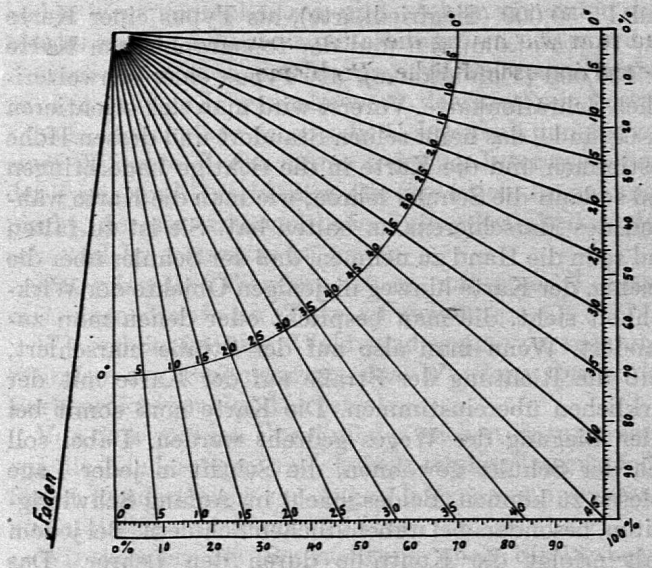
5. Uns Lehrern bringt das Wandern gewiß große schwerwiegende Schwierigkeiten. Wir ringen uns durch alle hindurch, um der glücklichen Entwicklung der Kinder willen. Wie lernt die Jugend so gern, und findet sie so wertvolle Erkenntnisse in diesem ewig reichen, mannigfaltigen, den ganzen Menschen erfrischenden, wundervollen Buch der Natur! *Emilie Schäppi.*

Uber geographische Wanderungen

Die folgenden Darlegungen sollen sich hauptsächlich mit der Geographie befassen und die Geologie mit einschließen, aber nicht so, daß auseinander gehalten wird, was in jedes der beiden Wissensgebiete hineingehört und was für jede Unterrichtsstufe notwendig oder nützlich ist. Es ist Sache des denkenden Lehrers, herauszufinden, was für seine Stufe paßt. Zur Erhöhung der Übersichtlichkeit soll der Stoff in dieser Besprechung einigermaßen gegliedert werden, was auch hier nicht etwa so zu verstehen ist, als wäre die Reihenfolge der Gliederung zugleich diejenige der unterrichtlichen Behandlung; denn diese wird von der Natur vorgeschrieben: man kann nur dasjenige besprechen, was sich im gegebenen Fall beobachten läßt oder eigentlich nur dasjenige, was man sieht. Die Fähigkeit des Sehens ist aber sehr subjektiv.

Auf der Stufe der Sekundarschule und höher sollten keine Lehrausflüge ausgeführt werden, ohne daß jeder Schüler seine eigene Karte besitzt. Die Karten sollen soviel wie möglich benutzt werden. Um das zu können, muß man sie verstehen. Also geht den Wanderungen der Unterricht in der Kartenlehre voraus und die ersten Wanderungen sind in der Hauptsache sogenannte Kartenexkursionen, zur Vergleichung der Karte mit dem Gelände und umgekehrt (Kartenlesen). Als Hilfsmittel genügen für den Anfang: ein Flachlineal (Maßstab) von 20 bis 30 cm Länge, ein Bleistift und etwas Papier. Das Kartenlesen geschieht wohl am vorteilhaftesten zunächst mit den offiziellen Karten, den Blättern des topographischen Atlasses, 1 : 25 000 und 1 : 50,000 (Siegfriedkarte), als Typus einer Karte mit Horizontalkurven und der topographischen Karte 1 : 100,000 (Dufourkarte), als Typus einer schweizerischen Schraffenkarte. Vorerst wird man sich orientieren im Gelände, das heißt seinen Standort und dessen Höhe bestimmen und die Karte in die richtige Lage bringen und sodann die Schüler lehren, wie man die Karte während des Marschierens zu halten hat. Sie ist zu falten und so in die Hand zu nehmen, daß der Schüler über die Zeichen der Karte hinweg diejenigen Objekte der Wirklichkeit sieht, die man bespricht oder denen man zuwandert. Wenn man also auf der Straße marschiert, muß die Richtung der Straße auf der Karte mit der wirklichen übereinstimmen. Die Karte muß somit bei jeder Biegung des Weges gedreht werden. Dabei soll sich der Schüler gewöhnen, die Schrift in jeder Lage ablesen zu können. Beides macht im Anfang Schwierigkeiten, besonders bei unbehilflichen Schülern. Bei jedem Halt erfolgt die Kontrolle durch den Lehrer. Das braucht Zeit und zieht als Folge nach sich, daß die Abteilung nur klein sein darf, allerhöchstens 15 Schüler. Wenn man nur zehn Halte macht, so ist leicht einzusehen, daß diese eine Tätigkeit allein reichlich viel Zeit erfordert. Bei zu großer Schülerzahl kommt man nirgends hin und das Müßigbleiben der Unbeschäftigten langweilt sie und zeitigt unangenehme Begleiterscheinungen. Eine fernere Tätigkeit werden die Vergleichungen bilden, die zwischen der Bodengestalt einerseits und den Kurven oder Schraffen anderseits angestellt werden können, ferner die Messungen und Schätzungen und die Umrechnungen der Maße entweder in die Wirklichkeit oder von dieser in den Kartenmaßstab zurück. Wichtig sind Beschreibungen des ein-

zuschlagenden Weges und des Geländes beiderseits nach der Karte oder Besprechung dessen, was man von irgendeinem – den Schülern noch unsichtbaren – Punkt der Karte aus sehen wird und nachherige Kontrolle durch die ganze Abteilung, wobei zum Beispiel ein Schüler als Führer vorausgeht. – Vergleichungen des Kartenbildes mit der Wirklichkeit werden immer gewisse Unstimmigkeiten aufdecken, da die Kartenausgaben nicht so rasch den von den Menschen geschaffenen Veränderung folgen können. – Was ich hier über die Exkursionstätigkeit erwähnt habe, möchte ich nur als Fingerzeig aufgefaßt wissen; die Verwendungsmöglichkeit der Karte ist damit noch nicht erschöpft. – Schon auf dieser Stufe kann man den Schülern zeigen, wie man die Himmelsgegenden mit der Uhr bestimmt und es läßt sich mit Vorteil der Kompaß verwenden (außen vier- oder achtseitig), sei es zur Übung im Marschieren nach der gleichen Richtung in übersichtlichem und hernach in unübersichtlichem Gelände und zur Orientierung der Karte zum Beispiel im Walde oder bei Nebel, unter Berücksichtigung der Mißweisung. Falls ein Kompaß verbunden ist mit einem Perpendikel und einer zweiten Gradeinteilung – von 0^0 nach rechts und links je 90^0 – können mit Leichtigkeit Böschungswinkel gemessen werden. – Die Bestimmung von Streichen und Fallen, zum Beispiel von Felsschichten, wird vorteilhafter den geologischen Exkursionen zugewiesen. Stets hatten meine Gymnasiasten der 1. Klasse (12- bis 13-jährig) Freude, selber aus Karton einen Böschungsmesser herzustellen, mit einer Einteilung, die zugleich Grade und Prozente ablesen läßt. Genannte Einrichtung ist also zugleich Lot, Setz- und Wasserwage; ich würde zwar vorziehen, eine eigentliche Röhrenlibelle mitzunehmen.



Böschungsmesser.

Da gerade von Instrumenten die Rede ist, will ich beifügen, welche noch weiter nützliche Verwendung finden können, besonders für reifere Schüler: Thermometer, Hygrometer, Taschenbarometer zum Höhenmessen und sodann der Visier- oder Peilkompaß, zum Messen von Winkeln in der Horizontalebene und der Vertikalkreis zum Messen von Höhenwinkeln. Unter Verwendung des Peilkompasses und zum Beispiel durch Schrittzählen sind die Schwierigkeiten gering, Wegaufnahmen (Itinerarien) zu zeichnen, und gestützt auf diese, ein Kroki herzustellen. – Die Schulen sind allerdings zu beneiden, an denen die Zeit reicht, so weit zu gehen. Doch überlassen wir getrost das Fehlende den freiwilligen Vereinigungen außerhalb der Schule, zum Beispiel den Pfadfindern.

Diejenigen Klassen, in denen gerade die Schweiz behandelt, also Heimatkunde getrieben wird, müssen ins Freie geführt werden, um neben der Auffrischung des Kartenlesens hauptsächlich Beobachtungen am heimatlichen Boden anzustellen. Jeder Lehrer wird dabei die betrübende Erfahrung machen, daß die Schüler sozusagen nichts sehen, wenigstens nicht das, was man gerne hätte oder was zur Sache gehört. Das erste ist also, die Schüler überhaupt beobachten zu lehren, daß sie auf Dinge ihrer Umgebung achten, sei nun das zu Beobachtende geographisch oder nicht. Beobachtung ist die Grundlage aller Erkenntnis. Man hat große Mühe, bis man die jungen Leute nur zum Sehen erzogen hat.

Objekte der Beobachtung sind in erster Linie die Bodenformen und wenn möglich die Beziehung zwischen Bodengestalt und innerem Bau. Im Jura sind es besonders die Klusen, die gute Aufschlüsse gewähren. Im Mittelland spielt die Moränenbedeckung eine wichtige Rolle. Entweder sieht man langgezogene Rücken, stellenweise hufeisenförmig die untern Enden von Seen oder Sumpfbecken umfassend, oder ein Hügelgewirr, oder es sind im Grundriß elliptische, oben abgeflachte Formen vorhanden: Wallmoränen (Ufer- oder Seiten- und Stirnmoränen), Drumlins, oder unregelmäßige Anhäufungen von Ober- und Grundmoräne (eigentliche Moränenlandschaften) nebst verschwemmten Partien, oder dann treten wagrecht liegende Ebenen auf (wie zum Beispiel das Rafzerfeld oder die Ebene des Limmattales unterhalb Zürich), fluvioglaziale Schotter. Darin angelegte Gruben zeigen den innern Bau: schwache Bedeckung mit bräunlicher, von Eisenrost gefärbter Erde, Kieswände und Kiesboden, und wenn tief genug, den Spiegel des darin enthaltenen Grundwassers, der nicht immer gleich hoch steht. Hier bietet sich Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß im allgemeinen diese Böden durchlässig und deshalb trocken sind, eher geeignet für Ackerbau als für Graswuchs, wenn stark sandig für Föhrenwaldungen (Rafzerfeld), aber nicht für Obstbäume. Ist der seitliche Wasserzufluß groß, so quillt stellenweise das kristallklare Grundwasser empor und gibt Veranlassung zur Versumpfung (zum Beispiel Glattal), oder dann faßt es der Mensch in der Tiefe, pumpt es herauf und verwendet es zur Trinkwasserversorgung oder für industrielle Zwecke. Andere Schotter sind bereits verkittet zu Nagelfluh (Hochterrassen- und Deckenschotter) und bilden, wenn hoch gelegen, flache Decken (Stadlerberg, Irchel, Kappe des Uto) und lassen am Fuße ihrer Auflagerungsfläche stets vorzügliches Quellwasser sprudeln (Quellwasserversorgung der Stadt Zürich aus dem Sihl- und Lorzetal, Quellen bei Wangen im Glatttal, am Abhang des Irchel usw.). Ist die Moränenbedeckung nur flach und besteht sie aus lehmiger Grundmoräne, so erkennen wir sie an den schweren, steinreichen Ackerböden oder an sumpfigen, rutschigen Gehängen oder an undurchlässigen Talböden, die ähnlich wie die aufquellenden Wasser zu Sumpfbildung Veranlassung geben. – Aufschlüsse (Gruben) gibt es überall in Moränengebieten, die erkennen lassen, ob wir es mit kompakter, toniger, mit gerundeten Steinen gespickter, undurchlässiger Grundmoräne oder mit einem Haufwerk kantigen und eckigen, durchlässigen Obermoränenmaterials oder endlich mit einer Mischung

beider, häufig mit verschwemmten, sandigen Partien, zu tun haben. – Die angeführten Beispiele zeigen, wie äußere Form, innerer Bau und Beschaffenheit, klimatische Einflüsse (Niederschlag und Frost), Ausnützung der vorhandenen Verhältnisse durch die Pflanzenwelt und durch den Menschen, in enger ursächlicher Beziehung zueinander stehen, wie also eins ins andere übergreift und eins vom andern abhängig ist.

Fast jedes Tobel zeigt den Wechsel der anstehenden harten und deshalb senkrechte Stufen bildenden Nagelfluhrippen oder Sandsteinbänke, gegenüber den schief abwitternden Mergelbändern. Jedes Tobel zeigt ferner die Erosionswirkungen des fließenden Wassers, das Rückwärtswandern der Wasserfälle, das Abrutschen der Seitengehänge, die Serpentinenbildungen, die Prall- und Gleithänge und alte, höher gelegene Bachsohlen (Talböden). Fast immer ist auch die Möglichkeit vorhanden, die Wirkungen einer Talsperre zu beobachten, sowie Schuttkegel- und Deltabildungen und die Folgen der sommerlichen und winterlichen Verwitterungsvorgänge. – Eine Sand- oder Lehmgrube, bei der vielleicht noch gerade Wasser rinnt, zeigt manchmal an ihren Seitenwänden und am Boden, ich möchte sagen wunderbare „Miniaturausgaben" der gestaltenden Wirkungen der an der Erdoberfläche tätigen Kräfte. Hier kann der Werdegang der Formen, der sonst Jahrhunderte und Jahrtausende erfordert, in wenigen Minuten beobachtet werden. Wir lernen so das Wirken der Naturkräfte verstehen und betrachten eine Landschaft nicht als etwas Gegebenes, sondern als etwas Gewordenes und als etwas, das stets in Umbildung begriffen ist.

Sehr häufig wird sich Gelegenheit bieten, die Schüler aufmerksam zu machen auf die Beziehungen zwischen Bodenbeschaffenheit und Felsuntergrund. Mergelböden haben große Ähnlichkeit mit Grundmoränenböden und Böden aus verwittertem Sandstein sind ebenso trocken und mager wie solche aus verschwemmten diluvialen Sanden. Böden auf Kalkstein sind eigentlich auf der ganzen Welt die nämlichen. Graduelle Unterschiede zeigen sich nur bei verschiedenem Tongehalt, verschiedener Niederschlagsmenge und namentlich da, wo der Mensch pflanzenzerstörend eingegriffen hat. Hier liegt das karrige Gestein absolut nackt zutage, an anderen Orten beschränkt sich die Strauch- und Grasbüschelvegetation auf die Bolustaschen. Es kann aber auch Waldbestand die verkarstete Oberfläche verhüllen. Aber im allgemeinen sind Trockenheit der Oberfläche, Dürftigkeit des Pflanzenwuchses, spärliche Besiedelung, künstliche Sammlung des Regenwassers durch den Menschen kennzeichnend, und anderseits im Tale, oder am Fuß der Kalkwände, auf undurchlässigem Mergel hervorsprudelnde oder aufsteigende große Quellen, Quellbäche, wie das bei jeder Wanderung im Jura oder in den Kalkalpen zu sehen ist. Die Oberfläche zeigt ferner überall die Versickerungslöcher, auch die runden Dolinen mit ihren zusammengeschwemmten roten Erden und die großen wannenartigen Eintiefungen, die Poljen, die namentlich typisch im Karstgebiet, aber auch im Schweizer Jura (Vallée de Joux, Senke von La Chaux-de-Fonds – Le Locle bis Col des Roches) beobachtet werden können.

Die Wirkungen der Exposition sehen die Schüler am besten an den sonnigen Rebhalden und den schattigen Waldhängen und diejenigen des Klimas überhaupt an den Veränderungen der Pflanzenwelt mit der Höhe über Meer. Am einfachsten sind für uns die beiden Hänge des Zürichseeufers oder eigentlich auf der linken Seite der Abhang der Albiskette. – Auch die Lage der Siedelungen und ihre Form finden bereits Verständnis bei den Schülern: Tobelsiedelungen (Mühlen und Sägereien), Terrassen-, Hang-, Deltasiedelungen, Paß-Siedelungen (Forch, Albis), Haufendörfer, Straßendörfer, sowie die Bauart der Häuser (Haustypen), nämlich ihre Anpassung an das vorhandene Baumaterial, an die Witterung und an den landwirtschaftlichen Zweck der Bauten. – Häufig stößt man auf alte, wenig mehr gebrauchte oder gar nicht mehr benützte Straßenstücke, die über alle Unebenheiten hinwegführen. Ihre Vergleichung mit der heutigen Straßen- und Brückenbautechnik, eingeschlossen die Bahnlinien, gibt einige Grundlagen für verkehrsgeographische Betrachtungen. – Die mitgenommenen Instrumente geben Veranlassung, Meteorologisches und Physikalisches der Luft zu besprechen: Temperatur, Feuchtigkeitsgehalt, Wolkenbildung und Wolkenformen, Wolkenzug und Winde, Durchsichtigkeit, Beleuchtung und Farbenwirkung, Luftperspektive. – Wo immer es angeht, wird die Karte benützt, wodurch Beziehungen und Vergleichungen und Ableitungen von allgemeinen Gesetzen ermöglicht werden.

Noch will ich eine Bemerkung anfügen über die geologischen Exkursionen der obersten Klassen der Mittelschulen. Im eidg. Maturitätsreglement von 1925 ist die Behandlung der „Grundzüge der Geologie der Schweiz" der Geographie zugewiesen. Mehr als zwei ganztägige Exkursionen werden in Anbetracht der kurz bemessenen Zeit kaum ausgeführt werden können. Wohin sollen sie gehen? Auf keinen Fall nur in die Alpen. Wohl kann dort an günstigen Stellen beobachtet werden, wie die Gesteinsschichten gefaltet und gefältelt sind und wie häufig die alten über den jungen liegen; aber wissenschaftliche Probleme sind von unsern Mittelschülern noch keine zu lösen. Die geologischen und besonders die petrographischen Beobachtungen werden zweckdienlicher in den Jura, hauptsächlich aber ins Mittelland verlegt, wo so enge Beziehungen zwischen glazialer Durchtalung und glazialer Aufschüttung einerseits und dem Leben anderseits bestehen, Beziehungen, die leicht zu beobachten und zu verstehen sind und deshalb für junge Forscher mehr Befriedigung bieten und zudem noch praktischen Wert besitzen (man verzeihe, daß ich hier auch auf das Praktische hinweise), als wenn man theoretischen Problemen nachgeht. Damit ist zugleich gesagt, daß man nicht unnötigerweise in die Ferne schweifen und daß es auf dieser Stufe „reine" geologische Exkursionen nicht geben soll.

Wer zur Schulgeographie noch die Himmelskunde zählt, darf auch nicht Halt machen vor der dunkeln Nacht. Dahin gehört die Beobachtung des nächtlichen Sternenhimmels.

Noch etwas vom Schüler. Es liegt in der Lebensweise begründet, daß Schüler aus städtischen Verhältnissen bei Wanderungen über Land alle Dinge mit ganz andern Augen anschauen (oder sie überhaupt nicht sehen) als ihre Kameraden vom Lande. Namentlich zeigen sie in wirtschaftlicher Beziehung geringes Verständnis. Nicht selten ist ihnen alles fremd: Feldereinteilung, Namen und Aussehen der Kultur- und andern Pflanzen, Tierzucht[1]), Gebäudeeinrichtungen und Gerätschaften.

[1]) In einer mittleren Klasse versicherte mir einmal ein 15jähriger Schüler, noch nie eine Kuh gesehen zu haben.

Darnach muß sich der Exkursionsleiter richten. Damit ist aber zugleich gesagt, wie ungemein wichtig die Wanderungen sind.

Noch auf eine ganz allgemeine Schwierigkeit möchte ich hinweisen: während der Botaniker (oder auch der Schüler) die Pflanze in die Hand nehmen oder doch vor derselben stehen kann, der Zoologe ein gleiches tun kann, steht der geographische Beobachter mitten in den Erscheinungen oder Dingen drin, die mannigfach aufeinander einwirken. Die Zustände und Kräfte fließen ineinander über; man muß vorerst versuchen, sie auseinander zu halten. Das braucht nicht nur Beobachtung, sondern eine starke Dosis Gedankenarbeit. Darum schaut eben auf einer geographischen Wanderung um so mehr heraus, je besser der Lehrer seiner schwierigen Leitungsaufgabe gewachsen ist und je älter die Schüler sind. Es scheint mir deshalb selbstverständlich, daß der Lehrer nicht einfach mit seinen Schülern über Land ziehen kann und dann bespricht, was er gerade sieht oder versteht oder was ihm gerade in den Sinn kommt. Auf Vorexkursionen, wobei er u. a. die zu beanspruchenden Zeiten notiert, hat er sich in jeder Hinsicht vorzubereiten. – Aber auch die Schüler müssen vorher an Hand von Karten und Skizzen allgemein orientiert werden, damit sie wenigstens in der Hauptsache wissen, zu welchem Zwecke die Wanderung ausgeführt wird und worauf sie da und dort in erster Linie acht zu geben haben. Ein weiterer Vorteil der vorausgehenden Besprechung ist, daß dann jeweilen an Ort und Stelle (besonders bei ungünstiger Witterung) nicht allzu lange Erörterungen stattfinden müssen über Dinge, die man ebensogut zu Hause hätte erledigen können. Anlässlich der Besprechung ist es bisweilen empfehlenswert, einzelne Schüler zum voraus mit gewissen Aufgaben zu betrauen. Falls einer einen Photographenapparat zu handhaben versteht, soll er ihn mitnehmen. – Man kann aber auch einen andern Grundsatz verfolgen und sich sagen, die Schüler sollen an Ort und Stelle beobachten und forschen lernen, deshalb soll man ihnen nicht zum voraus andeuten, was zu sehen ist. Diese Art braucht viel mehr Zeit als die andere und darf wohl angewandt werden, wenn solche zur Verfügung steht. Gut ist es, wenn nachher im Schulzimmer das Gesehene nochmals besprochen und übersichtlich dargestellt wird. Noch mehr Arbeit verursachen Exkursionsberichte mit Illustrationen, die korrigiert und nachher besprochen werden.

Wenn es schließlich gelingt, die Teilnehmer, nachdem sie im geographischen Sehen ausgebildet sind, zum Verständnis der Eigenart der eben geschauten Erdstelle oder zur verständnisvollen Auffassung landeskundlicher Gesamtbilder zu bringen, so dürfen wir geradezu stolz auf unsere Leistungen sein.

Meine Darlegungen machen nicht Anspruch auf Vollständigkeit. Dessen ungeachtet dürften sie für unsere gegenwärtigen Verhältnisse mehr als genügend sein.

Prof. Dr. *E. Letsch.*

Geologische Betrachtung der heimatlichen Landschaft

Jeder aussichtsreiche Punkt des schweizerischen Mittellandes breitet vor dem Auge die Elemente der heimatlichen Landschaft aus. Meist liegt ein Schimmer blauen Sees zu Füßen; fruchtbares Wies- und Obstbaumgelände leitet empor zu bewegterem Bergland, aus dem schließlich der Alpenkamm aufragt. In der Ostschweiz tritt der nördliche Abschluß durch die ebenmäßige Höhenlinie des Jura zurück, während anderseits die Landschaft an Weite und Tiefe gewinnt. Der mächtige Bodensee, der Länder und Völker mehr verbindet als trennt, ist umgürtet von Rebhalden und Obstbaumwäldern. Schon etwas rauhere Züge verrät die Gegend von St. Gallen, an die sich die bunte Vielgestaltigkeit der beiden Appenzell anschließt. Die eindrucksvolle Kalkmauer des Säntis steigert das Bild zu heroischer Größe.

Diese heimatliche Landschaft dem Verständnis der Jugend und des Volkes näher zu bringen, scheint mir eine große und dankbare Aufgabe zu sein.

Dazu brauchen wir aber einige Grundbegriffe der Erdgeschichte. Man könnte das zwar bestreiten mit dem Hinweis darauf, wie wenig doch eigentlich der innere Bau der Erdrinde äußerlich sichtbar werde. Fast überall deckt der grüne Mantel der Pflanzenwelt das tote Gestein; Luft und Wolken, Dörfer und Höfe, Kirchen und Straßen sind im Einzelbild oft wichtiger als das Felsgerippe. Trotzdem wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, wie dieses doch allenthalben die Gestalt der Landschaft bestimmt. Geologische Kräfte und Ereignisse haben den Rohbau geschaffen, der durch die Vegetation wohl verschleiert wird, aber in unserm Bergland an allen Ecken und Enden zutage tritt.

Man kann die Landschaft nicht nur wissenschaftlich verstehen, sondern ästhetisch genießen. Gewiß denken wir bei der Betrachtung eines lieblichen Menschenbildes nicht sofort an Knochen, Blut und Muskeln. Aber es hat daraus wohl noch niemand die Wertlosigkeit anatomischer Begriffe abgeleitet. Ähnlich bei der Landschaft. Wenn wir andächtig erschauernd im Glanze eines Wintertages oder in der satten Fülle eines Sommerabends die Heimat durchwandern, so treten die wissenschaftlichen Einsichten hinter die Gemütswerte zurück. Die einseitige Betonung der letztern aber führt zu haltloser Schwärmerei.

Liebevolles Verweilen bei den einzelnen Zügen des Heimatbildes festigt die Bande, die uns mit ihm verbinden. Wobei der selbstverständliche Vorbehalt betreffend jede Aufklärung zu machen ist: die Stärke des natürlichen Empfindens für Heimat, Staat und Volk hängt nicht allein von unserm Wissen ab.

Aber all das berührt uns doch weniger unmittelbar, als die Tatsache, daß wir in und von dieser Landschaft leben müssen. Sie ernährt uns zu einem guten Teil; sie liefert das Material für unsere Häuser und Geräte. Wo wir uns in praktischer Arbeit mit ihr abmühen, kommen uns geologische Kenntnisse zustatten. Ob es sich darum handelt, eine Quelle zu fassen, eine Straße zu bauen, einen Steinbruch anzulegen, eine Dorfschaft vor einem Wildbach zu schützen, immer stehen wir vor der Aufgabe, Erdgegebenes zu nutzen und umzugestalten, Erdkräfte abzuwehren oder in unsern Dienst zu stellen.

Die heimatliche Landschaft weist einen schon für Volksschüler gangbaren Weg zum Verständnis der geologischen Zeitfolge.

Überall sehen wir die geologischen Kräfte stetsfort an der Arbeit. Der Bach vertieft sein Bett; er transportiert Geschiebe und lagert es wieder ab. Vom Regen aufgeweichter Gehängeschutt gleitet zur Tiefe. Dann und wann bricht eine Felsmasse von ihrer Unterlage los und stürzt verheerend nieder. Der Wind bläst von

Straßen und Äckern getrockneten Staub und Sand und weht ihn in Wolkenfahnen über das Land. Die Besprechung des Ackerbodens (Verwitterung), der Wasserversorgung, einer Bachverbauung u. a. m. führt mitten in die Tätigkeit der geologischen Kräfte hinein. Anknüpfungspunkte bietet das Leben zur Genüge; Gelegenheit zu Wanderungen, zu bildlichen und plastischen Darstellungen verscheuchen das Gespenst eines hohlen Wortunterrichtes.

Die nähere Betrachtung des Geländes weist sodann mit allem Nachdruck auf die Bedeutung der Eiszeit für unsere Landschaft hin. Erratische Blöcke oder Findlinge beweisen die erstaunliche Tatsache, daß die Gletscher einst tief ins Vorland herausgedrungen waren. Moränenwälle künden vom einstigen Gletscherrande, während Schotterfelder von den Gletscherabflüssen aufgeschüttet wurden. In zahllosen Kiesgruben sind diese Schotter aufgeschlossen, die auch für die Wasserversorgung vieler Orte wichtig sind. Ob man auf die Mehrteiligkeit der Eiszeit eingehen will, hängt von den örtlichen Verhältnissen bzw. Beobachtungsmöglichkeiten ab.

Unter den Gebilden der Eiszeit treten die Molasseschichten zutage, die der Tertiärzeit entstammen. Damals begann das Alpengebirge sich zu erheben, während das Vorland noch von Wasser bedeckt war. Kräftige Flüsse brachten ungeheure Mengen von Geschiebe als Kies, Sand oder Schlamm daher und füllten nach und nach das Wasserbecken auf. Aus der Verfestigung dieses Schuttes entstand die Molasse. Das Bild der Heimat hat sich wieder gründlich geändert. Hinter der starren Eisflut melden sich die Zeugen eines subtropischen Klimas mit einer eigenartigen Pflanzen- und Tierwelt. Gleichzeitig begegnen wir hier den gebirgsbildenden Kräften, die die Alpen auftürmten und auch die Molasse in Falten legten bzw. zusammenschoben.

Noch tiefer in die Vergangenheit zurück weisen die Gesteine der Alpen. Daß die Kreideschichten des Säntis Meeresablagerungen sind, läßt sich an Hand von Fossilien leicht beweisen. Auch die ungeheure Gewalt der Erdkräfte, die die kilometerdicke Gesteinsplatte der Kreide zur Faltung zwangen, kann gerade am Säntis trefflich veranschaulicht werden.

Ob man noch tiefer in die geologische Vergangenheit eintauchen will, hängt wiederum von den örtlichen Verhältnissen ab. Klar ist jedoch, daß die Gestaltung der drei Bilder: Eiszeit — Tertiärzeit — Kreidezeit ziemlich viel Zeit erfordert, wenn einigermaßen gründlich und anschaulich verfahren wird.

Es ist eine Trias von geistigen Werten, die der Schüler aus einem derartigen geologischen Kursus gewinnen sollte:

1. eine Vorstellung von der Unendlichkeit der Zeit, die zur Schaffung des Heimatbildes nötig war. Staunend soll er wahrnehmen, daß die geschichtliche Zeit gegenüber den geologischen Zeiträumen verschwindend kurz ist;

2. einen Begriff von der Urgewalt der Kräfte, die unsere Heimat gebaut haben, Kräfte, denen gegenüber alles Menschliche klein und ohnmächtig erscheint;

3. eine Ahnung davon, daß im stetigen Wechsel der Daseinsformen des Lebens ein Sinn liegt. Der Entwicklungsgedanke, in dem mehr steckt als der Begriff der bloßen Veränderung, soll dem Schüler der obersten Klassen als Verheißung und Ansporn entgegen treten.

Sofern diese Dreiheit von Werten Wurzel faßt, wird die geologische Heimatkunde nicht nur praktische Kenntnisse vermitteln, sondern einen Beitrag zu wahrer Menschenbildung leisten.

Die Aufgabe zu lösen, ist mit Schülern der Sekundarschule durchaus möglich. Soll jedoch nicht nur ein angeworfener und unverstandener Wust von Hypothesen (als der übrigens die Geologie in den Köpfen eines Großteils der Zeitgenossen zu existieren scheint) sich ergeben, so ist eigenes Beobachten und gründliches selbständiges Erarbeiten unerläßlich. Wirklich umstrittene Punkte kann man in der Volksschule weglassen, ohne jedoch vor den einfältigsten Dunkelmännern zu kapitulieren. Es genügt z. B. vollauf, die Tatsache der Eiszeit zum Erlebnis werden zu lassen; Ursachen und genauere Gliederung kann man höhern Stufen überlassen. Ob schließlich die erforderliche Zeit aus den für Naturgeschichte oder Geographie zugeschiedenen Stunden entnommen wird, ist dem Verfasser dieser Zeilen völlig gleichgültig. *F. Saxer*, St. Gallen.

Die Ferienwanderungen des Lehrerturnvereins Zürich

Seit 20 Jahren veranstaltet der Lehrerturnverein Zürich Ferienwanderungen für Schüler der Volksschule. Groß ist die Zahl der Knaben und Mädchen, die in diesen zwei Dezennien durch eine wanderfrohe Lehrerschaft zur Stadt hinaus geführt worden sind. Wenn sich trotz der Opfer an Ferienzeit, Mühe und Verantwortung immer wieder Kollegen und Kolleginnen bereit finden, die Leitung von Ferienwanderungen zu übernehmen, zeugt dies für den unvergänglichen Wert, der solch freiwilliger Tätigkeit innewohnt. Es ist ein natürliches Streben der Jugend, Neuland kennen zu lernen, sie auf ihren Fahrten zu leiten und zu begleiten, eine besonders dankbare Aufgabe; der Leiter nimmt Anteil an den mannigfachen Freuden, die dabei ausgelöst werden, und das Bewußtsein, die Kinder zu solchen Freuden hingeführt zu haben, schafft eine Genugtuung, die viel Mühe und Ungemach vergessen läßt.

Um der Lehrerschaft einen Teil der Vorbereitungen abzunehmen, hat der Lehrerturnverein früh schon eine Kommission ernannt, die vorgängig den Wanderungen die allgemeinen Vorkehrungen trifft: Aufstellung von Projekten, Beschaffung der Quartiere, Bekanntgabe der Wanderungen, Entgegennahme von Anmeldungen der Leiter und Schüler, Beratung der Leiter und anderes mehr. Im Laufe der Jahre hat die Wanderkommission eine Reihe Erfahrungen gesammelt, und es dürfte einen weiteren Kreis von Kollegen interessieren, hiervon einiges zu vernehmen.

Bei der Aufstellung der Projekte muß die Marschleistung in zuträglichen Grenzen gehalten werden;

jüngere Kollegen insbesondere muten den Kindern gern zu viel zu. Wenn die Ermüdung zu groß wird, hört der Genuß auf und der gesundheitliche Gewinn ist auch dahin. Absolute Normen lassen sich nicht aufstellen; die Konstitution der jungen Wanderer und ihre Gemütsverfassung, die Belastung durch den Rucksack, die Zusammensetzung der Abteilung, ferner Wegbeschaffenheit und Witterung sind von wesentlichem Einfluß auf die Leistungsfähigkeit; gleichwohl dürften folgende Angaben wegleitend sein: die Marschdauer sei für Schüler der 4. und 5. Klasse nicht über 4½ Stunden, für Schüler der 6. Klasse nicht über 5 Stunden, für solche des 7. Schuljahres nicht über 5½ Stunden, alle Angaben ohne Einrechnung von Halten und eigentlichen Rasten. Es sollte, besonders bei kleineren Schülern, auch noch etwas Zeit bleiben für das Spiel; ferner sei daran erinnert, daß Besichtigungen von Burgen und industriellen Anlagen reichlich ermüden. Die Wanderkommission hat ein Verzeichnis von eintägigen Wanderungen von Zürich aus aufgestellt, sowie ein solches von Schulreisen unter Angabe der Weglänge in km und der Marschzeiten, für deren Ermittlung nachstehende Skala angewandt wurde, die erfahrungsgemäß den tatsächlichen Erfordernissen annähernd genau entspricht.

3. Primarklasse: für 3,5 km Weglänge 1 Stunde,
dazu für 100 m Steigung ¼ Stunde;
6. Primarklasse: für 4,5 km Weglänge 1 Stunde,
dazu für 100 m Steigung ¼ Stunde;
Oberstufe: für 5 km Weglänge 1 Stunde,
dazu für 500 m Steigung 1 Stunde,
dazu für 1000 m Gefälle 1 Stunde.

Bei der Festsetzung der Tagesleistungen muß auch beachtet werden, ob die Abteilung von Ort zu Ort zieht oder ein Standquartier gewählt hat, von dem aus mit geringerer Bepackung eine größere Tour unternommen werden kann. Gelegentlich erfordert die entfernte Lage der Quartiere eine tüchtige Marschleistung; alsdann müssen gute Disziplin unterwegs und ein Ruhetag den Ausgleich schaffen.

Als Quartiere genügen solche mit Heu- oder Strohlager. Wo keine Wolldecken vorhanden sind, muß jeder Schüler eine solche mit sich führen; es empfiehlt sich, wo es angeht, dieselbe per Post vorauszuschicken. Der Schlafraum sei gegen Zugluft geschützt, Spalten stopfe man mit Heu oder Stroh sorgsam zu. In Standquartieren hat sich die Verwendung von Strohsäcken bewährt. Eine wichtige Angelegenheit ist die Verpflegung, die selbst beschafft werden muß, soll die Wanderung nicht allzu teuer zu stehen kommen. Je nach der Witterung werde zwei- bis dreimal warm verpflegt. Die Mahlzeiten seien nicht zu einförmig; täglich Teig- und Wurstwaren vorzusetzen, empfiehlt sich nicht; es können sehr wohl auch Gemüse, Obst, zum Teil auch Rohkost mit berücksichtigt werden. Die Wanderkommission hat eine kleine Wegleitung zusammengestellt, mit einem bescheidenen Kochbuch und Winken für das Verhalten der Wanderer auf dem Marsch und im Quartier. Die Kosten für Quartier und Verpflegung schwanken je nach Ausgestaltung und Landesgegend: Strohlager 30 bis 80 Rappen; Tagesverpflegung 2 bis 3 Franken. Für das Kochen verwenden die Zürcher Ferienwanderer Aluminiumpfannen von 10 bis 12 Liter Inhalt, die auf einen dreibeinigen Rost gestellt werden können.

Es versteht sich, daß jede Abteilung mit einer Apotheke ausgerüstet ist. Kleinere Unfälle, wie auch gesundheitliche Störungen lassen sich nicht immer vermeiden, insbesondere führen die Freistunden solche herbei; genaue Instruktionen, sowie vermehrte Wachsamkeit sind darum gerade während der Rasten und im Quartier geboten. – Es sollte auch keine Abteilung wandern, bevor die Teilnehmer gegen Unfall versichert sind; die Verantwortung wäre für den Leiter zu groß. Früher hatte die Wanderkommission mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen; die Schüler hatten die Prämien zu bezahlen; heute sind unsere Ferienwanderer unentgeltlich der städtischen Schülerversicherung angeschlossen. Diese Vorsichtsmaßnahme, sowie vor allem der Umstand, daß Lehrer die Abteilung leiten, lassen die Eltern gerne ihre Kinder einer Wanderung des Lehrerturnvereins anvertrauen. Leider fehlen nur da und dort die nötigen Mittel. Die Wanderkommission betrachtet es darum als ihre vornehmste Aufgabe, mit Unterstützungen aushelfen zu können. Im vergangenen Jahr sind an 287 Schüler Beiträge von insgesamt Fr. 2060.— ausgerichtet worden. Die Klassenlehrer stellen auf dem Anmeldeformular Antrag für eine den Verhältnissen entsprechende Ermäßigung, wobei auch das Verhalten des Schülers mitbestimmend ist. In neuerer Zeit ist die Wanderkommission auch in der Lage, durch Ausleihung von Rucksäcken, Eßgeschirr und Feldflaschen mangelnde Ausrüstung zu ergänzen. Die Mittel für die Unterstützungen liefern ihr Spenden von Privaten, von Gesellschaften und namentlich der Schulbehörden; sie kann hieraus auch die Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung der Leiter decken.

Entsprechend dem Ausbau, den die Wanderungen in Zürich im Laufe der Jahre erfahren haben, ist deren Inanspruchnahme eine erfreuliche geworden. Das zeigt der Jahresbericht für das Jahr 1930. Er erwähnt 53 eintägige Wanderungen im Kanton Zürich und den angrenzenden Gebieten. Es beteiligten sich hieran 1228 Schüler vom 4. bis 9. Schuljahr. An den mehrtägigen Wanderungen, die sich wie die eintägigen auf Frühling, Sommer und Herbst verteilen, haben 774 Schüler von der 5. Klasse an teilgenommen. Als Neuerung kamen vergangenen Herbst einige Wanderungen in das Tessin hinzu, die durch die Ermäßigung der Schülertaxen auf der Gotthardbahn möglich geworden sind.

Außer den Wanderungen führte die Wanderkommission in den Weihnachtsferien 14 Schülerskikurse durch. In Andermatt, im Glarner- und Bündnerland, sowie auf dem Hasliberg wurden 445 Schüler im Skilauf unterrichtet. In den Frühlingsferien 1930 hatten sich 55 Leiter in einem siebentägigen Instruktionskurs in Arosa für ihre Aufgabe vorbereitet. – Die Veranstaltungen der Wanderkommission umfassen im Jahr 1930 eine Gesamtleistung von 102 Abteilungen mit 2247 Schülern und 6647 Wandertagen (Zahl der Teilnehmer mal Zahl der Tage pro Wanderung); gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine Zunahme von 148 Schülern und 841 Wandertagen, und dies trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse. Offenbar erfreut sich die Institution der Ferienwanderungen der Gunst der Eltern und der Behörden; möge ihr diese Gesinnung erhalten bleiben zum Wohl der heranwachsenden Jugend. *E. Sch.*

„Es ginge vieles besser in der Welt, wenn man mehr ginge“

(Seume, „Spaziergang nach Syrakus“)

Hat Seume recht? – Hier eine Stichprobe. Montagmorgen nach einem Prachtssonntag. Ohne jeglichen Hintergedanken befrage ich meine Schüler, wie sie den Sonntag verbracht haben. Die Gedanken kommen eigentlich erst bei der Feststellung, daß von 39 Stadtkindern nur 2 mit ihren Eltern eine ca. 15 km weite Wanderung ausgeführt haben. 9 waren 1 bis 2 Stunden spaziert, 10 sich selbst überlassen beim Spiel auf der Straße, 8 Buben waren auf dem Fußballplatz (Matchsonntag, Hin- und Rückfahrt zum Sportplatz mit Tram!), 4 auf Autofahrten, 3 zu Besuch bei Nachbarsleuten und 2 sind überhaupt nicht vors Haus gekommen, 1 im Theater.

Diese zwar belanglose Feststellung gibt aber doch gewisse Fingerzeige, daß auch auf diesem Gebiet noch manche Aufgabe der Erziehung liegt.

Welches sind die Maßnahmen?

1. Durchführung vermehrter Wandertage. In gewissen Teilen Deutschlands sind jährlich drei Wanderungen obligatorisch. Mit ältern Schülern werden mehrtägige Wanderungen durchgeführt.

2. Die Schulreisen sollten mehr den Charakter der Wanderung tragen. (Gemeinschaftliche Selbstverpflegung, Übernachten auf Strohlagern, Abkochen usw.) Vorbildlich ist das neue Schulreiseprogramm der Stadt Zürich.

3. Ausbau und Verbilligung der Ferienlager und -Wanderungen. Damit in Verbindung intensive Werbung des Klassenlehrers für die gute Sache.

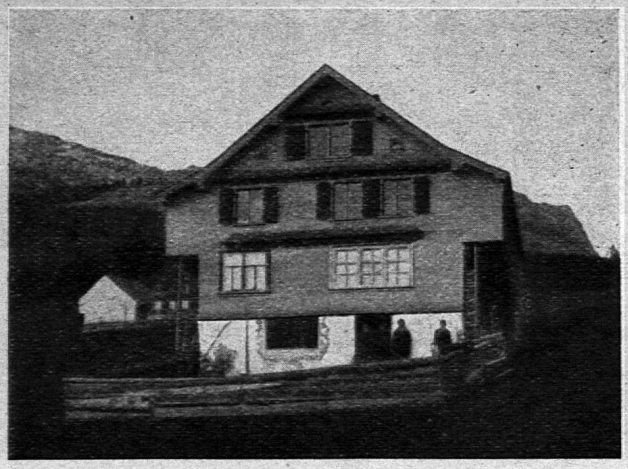
4. Entwicklung der Führerfähigkeiten der Schüler auf Wanderungen (Kartenlesen, Fragen der Verpflegung, Proviant berechnen usw.)

5. Aufklärung ängstlicher Eltern. Es werden gerne folgende Einwände erhoben: Erkältung, Überanstrengung, Ungeziefer, Verwilderung, Unfälle, Entfremdung vom Elternhaus oder gar sittliche Gefahren. Hier läßt sich auch besonders auf den Unterschied zwischen den Wanderungen unter Führung eines Lehrers und den manchmal zu wenig beaufsichtigten Jugendgruppen aufmerksam machen.

Ein ganz besonderes Interesse hat die Lehrerschaft an dem Ausbau und der Entwicklung der Jugendherbergen der Schweiz. Immer mehr werden sie als Unterkunft für Schulreisen oder gar als Standlager der Ferienwanderungen benützt. Der neue „Bädeker“ dieser Herbergen, das Jugendherbergs-Verzeichnis 1931/32 führt 180 Jugendherbergen auf. Im Frühling 1924 wurde das Werk gegründet. Für die Entwicklung sprechen folgende Zahlen:

Jahr	Herbergen	Besucher	Übernachtungen
1925	35	2,193	3,819
1930	166	39,682	69,006

Innert fünf Jahren ist die Zahl der Besucher fast um das Zwanzigfache gestiegen. Diese Zahlen sprechen für die Notwendigkeit dieses Werkes. Ein Blick auf die Wanderkarte der Schweiz (Beilage des Jugendherbergs-Verzeichnisses, herausgegeben vom Bund schweiz. Jugendherbergen, Geschäftsstelle Seilergraben 1, Zürich, Preis 80 Rp.) zeigt uns, daß diese 180 Herbergen recht geschickt im Lande verteilt liegen; einzig die Westschweiz läßt zu wünschen übrig. Es lassen sich die herrlichsten Wanderungen mit Wechselquartieren zusammenstellen.



Jugendherberge Amden.

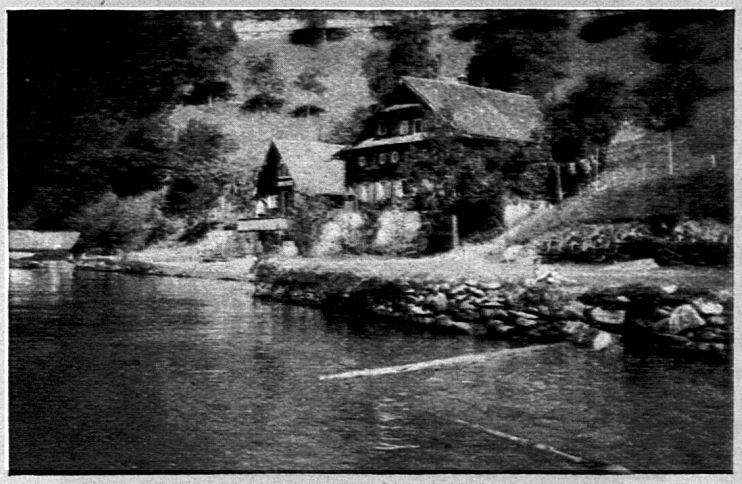
Vom Geschäftlichen interessiert uns: Die Preise für das Übernachten sind sehr bescheiden gehalten, 20 Rappen bis Fr. 1.—, ferner ist eine Benützerkarte vorgeschrieben (Mitgliedkarte Fr. 2.—). Bei Schulen, in Begleitung von Lehrern, haben nur die Lehrer Ausweise zu beziehen.

Eine einfache Rechnung ergibt, daß die Jugendherbergen bei solch bescheidenen Preisen einem starken Existenzkampf unterworfen sind. Ein Zuwachs an Mitgliedern, besonders aus der Lehrerschaft, wäre daher sehr erwünscht. Bei noch größerer Frequenz der Jugendherbergen, hauptsächlich durch den Besuch gut disziplinierter Schulklassen werden auch die Gemeinden Zuschüsse aus den Gemeindekassen bewilligen. Nur so ist's ermöglicht worden, daß Zürich endlich eine vorbildliche Jugendherberge besitzt (Milchbuckschulhaus.)

Der Ausbau der Herbergen sollte unbedingt erreicht werden, denn heute sind viele noch zu primitiv oder für Klassen zu klein. Bei Standlagern vermißt man häufig einen wohnlich, gemütlich hergerichteten Tagesraum, wo sich die Wanderer bei schlechtem Wetter aufhalten können.

Viele der vorhandenen Tagesräume sind zu ungastlich. Läge hier nicht eine verlockende Aufgabe für eine Schulklasse? – „Wie verschönern wir unsere Jugendherberge?“ Unter der Leitung des Lehrers ließen sich die mannigfaltigsten Aufgaben lösen. Nur ein paar Teilziele: Wandschmuck, Naturschutztafeln, Abfallkiste, eine gemütliche Ecke ausstaffieren, Anfertigen von Kistenmöbeln, Spielen usw. Es ließen sich von der Jugend sogar gewisse Bauarbeiten ausführen. Aus dem Tessin habe ich vernommen, daß eine Jugendgruppe bereits etwas Ähnliches unternommen habe. So könnte die Jugend für ihr Werk interessiert und herangezogen werden, und der Bund der Jugendherbergen wäre über solch willige Helfer sicher froh.

Als Winterstandquartier hat sich die Jugendherberge in Arosa bewährt. Winterlager sollten unbedingt Betten haben, sonst wird der Aufenthalt zu ungemütlich und die Teilnehmer werden gesundheitlich gefährdet. Ideale Jugendherbergen entstehen dort, wo sie mit der Gemeindestube verbunden sind, zum Beispiel in St. Moritz, Steckborn, Romanshorn. Für gewisse Gegenden, zum Beispiel Kanton Graubünden, ließen sich sicherlich auch geeignete Jugendherbergen über den Sommer in



Jugendherberge Rotschuo.

den Schulhäusern erstellen. An Eigenheime, wie sie die deutsche Bewegung bereits besitzt, dürfen wir kaum schon denken. Sobald sich aber alle interessierten Kreise kräftig für das schöne Werk einsetzen, werden wir nicht hinter unsern Nachbarländern zurückbleiben.

F. Ae.

Von Herberge zu Herberge

Nachdem mich etwa zwei Jahre lang die „Freuden eines Bureaustiftes" fast übermütig hatten werden lassen, fand es eines Tages der Herr „Oberst" für gut, mich einige Tage in die Ferien zu schicken. Beim Abschied drückte er mir sogar noch zwei Taler in die Hand. Das war des guten zu viel und mit einem riesigen Tropfen im linken Auge, versprach ich, mit ganzen Knochen und gesunden Sinnen nach einiger Zeit wieder zu erscheinen.

Mit einem Satz bestieg ich nun meine „Rennmaschine", pfiff noch schnell „Ade du stilles Tal" und fuhr dann in einem Tempo zu meinem Freund Ruli. Da hatten wir nichts Eiligeres zu tun, als die Schweizerkarte hervorzunehmen. Er brachte ein kleines Kärtchen, auf dem viele Punkte aufgedruckt waren. Zuerst lachte ich über die „Kinder-Landkarte", als er mir dann aber erklärte, daß jeder Punkt ein Haus bedeute, in dem man uns gastlich aufnehmen werde, da bekam ich solche Achtung vor dem Kärtchen, daß ich sie bis heute noch nicht verloren habe. Schnell stellten wir nun unser Programm zusammen. Die Ferienreise sollte uns über den Brünigpaß an den Vierwaldstättersee bringen. Dann wollten wir das Reußtal hinauf über die Furka und die Grimsel wieder ins Aaretal.

Frühmorgens um 4 Uhr verließ ich in aller Stille, wie wenn ich fliehen wollte, das Haus. Auf Ruli mußte ich nicht lange warten. Befriedigt konstatierten wir einen prachtvollen Sternenhimmel, der einen ebensoschönen Tag versprach. Unsere Dynamos surrten und die Scheinwerfer blitzten hell über den schwarzen Asphalt. In kürzester Zeit erreichten wir so Bern, das samt seinen Bären noch gemütlich schlief. Wir fuhren weiter nach Thun, und der berühmten Berner Riviera entlang, bis wir uns mitten in den Hotelpalästen von Interlaken befanden. Nachher folgten wir dem Brienzersee und kletterten endlich den Brünigpaß hinauf. Das Rassigste sollte aber erst noch kommen: Die Talfahrt. Da keiner die Straße kannte, gab es noch bald Streit, wer zuerst fahren müsse. Schließlich fuhr ich zuerst, weil ich einige Tage älter war! Erst in Lungern dachte ich wieder an Ruli, der noch nirgends zu sehen war. Endlich sauste er heran. Er war von der Fahrt ebenso begeistert wie ich.

Das nächste Ziel war jetzt die Jugendherberge in Giswil, die wir nach einigem Herumfragen bald fanden, liegt sie doch direkt an der Brünigstraße.

Vor dem Hause war ein urchiger Senn damit beschäftigt, Gras zusammenzurechen. Zuerst fragten wir, ob er eine Hilfe brauchen könne. Enttäuscht mußten wir beobachten, wie sich die Haarwildnis im Gesicht öffnete und einem breiten Lachen Platz machte. Also da war wirklich nichts zu verdienen! Nun wir hatten es ja auch nicht nötig. Unterkunft wollte er uns in der Jugendherberge schon geben.

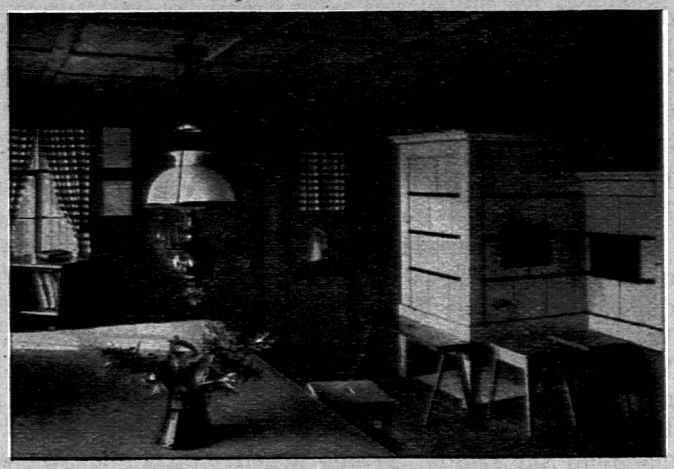
Die Herberge entpuppte sich als kleiner Verschlag, in dem höchstens zehn Mann Platz fänden. Nun schleppten wir sämtliche vorhandenen Decken hinzu, da eine kalte Nacht vorauszusehen war. Mit dem vielen Stroh richteten wir uns ein herrliches Nachtlager her. Nachher gingen wir mit den Rucksäcken ins Bauernhaus hinüber, wo wir von der Familie freundlich aufgenommen wurden. Jeder bekam seinen Liter heiße Milch und hartes, gesundes Bauernbrot mit Ziegenkäse.

Auf der heimeligen Holzlaube fanden wir uns wieder. Der Sohn des Bauern kam mit der Handorgel und Ruli schraubte schnell sein Pikkolo zusammen. Alte trauliche Weisen tönten bald über die stillen Hänge und manch ein Nachbar trat vors Haus und lauschte dem unbekannten hohen Ton des jubilierenden Pikkolos. Als er zuletzt noch den Zapfenstreich in die stille Nacht schmetterte, haben sich sicher sämtliche Zuhörer nachher schnell auf die Ohren gelegt und von schönen Kanarienvögeln geträumt. Wir aber machten noch einen kleinen Spaziergang über die duftenden Wiesen. Staunend sahen wir an die dunkeln Felswände empor. Über ihnen strahlten in nie gesehener Reinheit die vielen Millionen Sterne. Es schien mir, als hätte ich noch nie so viele Sterne gesehen. Leise bezogen wir dann unsere Strohlager, in denen wir herrlich schlafen konnten.

Erst gegen Morgen fing unter uns ein unheimliches Getöse an. Erschreckt weckte ich Ruli, der auch ganz baff hinhörte. Es schien, als habe soeben der Hexensabbat begonnen. Doch das Grunzen... aha es waren die Schweine. Lachend kamen wir zu dieser Gewißheit.

Der Morgen graute und wir machten uns sofort startbereit. Das Lager war schnell geräumt und die Decken in sauberem Zustande abgeliefert, wie wir sie erhalten haben. Von der Milch machten wir diesmal Kakao, der noch nie so herrlich war, wie hier droben. Von unsern liebenswürdigen Gastgebern verabschiedeten wir uns dankend und versprachen, vom weitern Verlauf unserer Reise zu schreiben.

Nach etlichen Pannen erreichten wir den Vierwaldstättersee, wo wir an klassischer Stätte in Buochs auf den nächsten Dampfer warteten, der uns nach Brunnen bringen sollte. Die Überfahrt war ein Erlebnis für sich.



Stube in Oberegg.

Ein ziemlicher Westwind wühlte im See und wir zwei saßen ganz im Spitz vorne und schauten zu, wie sich die hohen Wellen am Bug brachen. In Brunnen bestiegen wir wieder unsere Stahlrosse und fuhren munter los nach Flüelen, Altdorf, bis Amsteg. Dort fuhr gerade ein Gotthardzug ein. Schnell vertrauten wir ihm unsere Velos und Rucksäcke an und nahmen bis Göschenen den Weg unter Schusters Rappen. Staunend gafften wir immer und immer wieder in die tiefen Schluchten hinunter, wo die Reuß unbändig wild ihren Weg sucht. Manchen Schweißtropfen und manchen sehnsüchtigen Blick nach dem Himmel kostete der Aufstieg auf der staubigen Landstraße bis Göschenen. Dort nahmen wir unsere Velos und Rucksäcke wieder in Empfang und schoben unsere „Karren" bis Andermatt. In Hospental war es eine Kleinigkeit, die feine Jugendherberge zu finden. Wir waren wieder ganz allein. Im Besucherbuch aber sahen wir, daß auch hier im Sommer Hochbetrieb gewesen sein muß. Und merkwürdig, die Hauptzahl waren Deutsche, Österreicher und Tschechen. Nur hie und da ein Schweizer. Das konnten wir nicht verstehen. Einesteils waren wir stolz, daß die Ausländer unsere Herbergen zu schätzen wissen und sie auf ihren Wanderungen immer benützen. Ich erzählte Ruli, daß ich einmal in Zürich in der Jugendherberge war und dort unter zwölf jungen Wanderern nur einen Schweizer fand. Die andern kamen alle aus dem Ausland. Daß die Ausländer meistens feine Typen sind und große Wandererfahrung haben, sah ich auch gar bald. Ruli glaubte es nun auch und wir hatten damals nur einen Wunsch, nämlich den, daß in Zukunft auch die Schweizerjugend die Jugendherbergen benützen werde, denn erst dann war eine große Entwicklung dieser schönen Einrichtung sichergestellt.

Die Hospentaler Herberge war ganz fein eingerichtet. Die Matratzen waren allerdings etwas härter als das Stroh vom Vortage. Aber keiner klagte am Morgen über Schlaflosigkeit!

Am nächsten Morgen ging's über die Furka hinunter nach Gletsch und nachher auf die Grimselhöhe. Unterwegs machten wir oft Halt, um die riesige Kraftwerkanlage, die damals im ersten Baustadium war, zu betrachten. Ein Ingenieur gab uns feine Erklärungen ab. Wir schieden von ihm mit den Worten: „Wir müssen später wieder kommen!"

In Innertkirchen fragten wir uns wieder bis zur Herberge durch. Es fiel uns auf, daß die meisten Leute noch gar nichts von einer Jugendherberge wissen. Daraus sahen wir schon, daß die Sache noch gar nicht so bekannt war wie wir immer glaubten. Wie fein wäre es doch, wenn der hinterste Gof im Dorf stolz sagen könnte: „Ja, wir haben eine feine Jugendherberge, seht, dort ist es ja angeschrieben!" Ja, angeschrieben sollte es sein, in leuchtenden Farben. Vor dem Dorfeingang sollte eine Tafel stehen mit einem internationalen Zeichen, damit man sofort sieht, aha, da ist eine Jugendherberge!

Nun, der Abend in Innertkirchen war der feinste von allen drei. Die Herberge ist glänzend eingerichtet. Wir hatten sämtliche Räume für uns, da wieder keine andern Wanderer einkehrten. Im Besucherbuch wieder die gleiche Geschichte. Pro Seite Besucher ein Schweizer! Entweder sind unsere jungen Schweizer alles Stubenhocker und wissen nicht, daß eine Wanderung für sie das herrlichste ist, was es gibt, oder dann können sie sich das Übernachten in Hotels leisten. Irgend etwas konnte da nicht stimmen. Eine richtige Erklärung fanden wir nicht, beschlossen aber, bei unsern Freunden für die Jugendherberge zu werben. Ja, noch eine viel feinere Idee faßten wir. In unserm Ort wollten wir sogar eine Jugendherberge eröffnen. Dann konnten wir selbst sehen, wie der Betrieb das ganze Jahr hindurch ist.

In solchen Gedanken verlebten wir den letzten Abend in Innertkirchen. Die Lagerstätte war hier groß und weich. Am Morgen hatten wir wieder das erfrischende kalte Wasser direkt in der Herberge, mit dem wir uns gegenseitig überschütteten.

Frohgemut fuhren wir wieder los, mit der Gewißheit, auch bei spätern Wanderungen wieder die Jugendherbergen zu benützen. Es ist so einfach, wenn man weiß, dort und dort wartet man auf dich. Alles ist nur für dich da, wenn du dich an die Hausordnung halten willst. Da kann man ohne Bange wochenlang kreuz und quer durch unser herrliches Heimatland fahren, immer wird man ein trauliches Haus finden, das nur für unsere Zwecke hergerichtet ist. An einer solchen herrlichen Idee sollte doch jeder echte Schweizerjunge mithelfen. Nur frisch heran! *E. Schäfer.*

Sorget auf Wanderungen für gute Ordnung! Verlanget von euch nicht weniger Zucht als von den Schülern!

Aus der Praxis

Besuch der verlassenen Kohlengruben in Mörschwil (mit einer III. Sekundarschulklasse).

Wir benutzen einen föhnheiteren Spätherbstnachmittag für eine Exkursion zum einstigen Kohlenbergwerk in Mörschwil, das sich auf einer Terrasse halbwegs zwischen St. Gallen und dem Bodensee befindet. Sammlung um zwei Uhr auf der Station Mörschwil; die meisten Schüler erscheinen mit dem Fahrrad, einige benutzten mit dem Lehrer den Zug, während eine Gruppe den stundenlangen Weg zu Fuß zurückgelegt hatte. Die Räder werden mit Erlaubnis des Besitzers hinter einem Hause zurückgelassen und der freundliche Spaziergang zwischen Waldrand und Bahnlinie unter die Füße genommen.

Gleich beim Bahneinschnitt lassen große, im Gehängelehm steckende Blöcke erkennen, welcher Art der Untergrund in dieser Gegend ist. Die Schüler schließen ohne weiteres auf die Tatsache, daß nur der Gletscher solchen Boden erzeugen kann. Was ihnen früher erzählt worden ist, wird zur erlebten oder wenigstens neubelebten Überzeugung.

Wo sich der Pfad von der Bahnlinie entfernt, wird der Boden sumpfig, was man sofort auch an der veränderten Vegetation erkennen kann. Wir stellen einige Sumpfpflanzen fest und verbinden hier die Geologie mit der Ökologie der Pflanzen. Woher rührt die Versumpfung der flachen Geländemulde? Die Antwort gibt uns ein kleiner Aufschluß am Ufer des Bächleins, das diese entwässert. Da erblicken wir unter dunkler Moorerde blauen dichten Lehm. Dieser ist wasserundurchlässig. Das Regenwasser staut sich in der Mulde, es wird chemisch verändert, indem sich sog. Humussäuren darin anreichern. Der Boden wird „sauer". Die gewöhnlichen Wiesenpflanzen meiden solchen Grund, während die Pflanzen der Sümpfe und Moore Einzug halten. Schon zeigen sich Spuren von Torf, der ersten Stufe auf dem Wege zur richtigen Kohle. Es gibt zwar in der Umgebung weit bessere Stellen für die Demonstration der Torfbildung; wir weisen hin auf Ortsnamen: Moos, Lindenmoos, Lenermoos, Lachenmoos, sowie auf Eigennamen: Moser, Breitenmoser usw.

Die Gehöfte meiden diesen ungünstigen Grund, indem sie sich an die erhöhten Stellen des sanftwelligen Geländes halten. Dort stehen die Wohnhäuser mit ihren sonnenwärts gerichteten Fensterfronten, dort auch die Stallungen und Scheunen für das Vieh. Für die Obstbäume, wie übrigens auch die meisten Waldbäume, mit Ausnahme der Birke und der Föhre, ist der saure Boden Gift, so daß man es versteht, daß große Anstrengungen gemacht werden, das Sumpfland zu entwässern, zu drainieren. Wir beobachten frisch

gezogene Drainagegräben und verstehen das Prinzip der Entwässerung. (Arbeit des Kulturingenieurs.)

Arbeitende Bauern, die mit der Wartung des Viehs und dem Einheimsen des spätesten Obstes beschäftigt sind, geben Gelegenheit, auf die Wandlungen der Landwirtschaft hinzuweisen. Früher Selbstversorgung, neben der Viehhaltung Getreide- und Kartoffelbau, Anbau von Gespinstpflanzen, wie Flachs und Hanf, Sorge für Ölpflanzen, Farbpflanzen, Gewürz- und Arzneikräuter. Heute ist diese Mannigfaltigkeit dahin; die Bauern setzen alles auf eine Karte: die Milchwirtschaft, zu der sich noch der Obstbau (leider sehr viel geringwertiges Mostobst) gesellt.

Die Buben diskutieren eifrig, ob diese Entwicklung ein wirklicher Fortschritt ist. Früher Selbstversorgung — Unabhängigkeit — Einfachheit; jetzt Arbeitsteilung, damit aber Abhängigkeit von und Verbundenheit mit anderen Ländern, ja Erdteilen. Früher Vielseitigkeit der Betriebe, jetzt Beschränkung auf einen Zweig, auf dem man Höchstleistungen erzielt. Wenn der Jüngling einsieht, daß jeder Fortschritt, jede Entwicklung ihre Gefahren und Verantwortlichkeiten mit sich bringt, so ist für seine staatsbürgerliche Erziehung schon etwas geleistet. Jedoch kann ein solcher Gegenstand auf der Exkursion nicht zu Ende geführt werden.

Unterdessen sind wir in ein waldschattiges Tobel niedergestiegen, in dem der Schwärzebach (seinen Namen hat er eben daher, weil er aus dem vorhin erwähnten kleinen Moor entspringt), leise murmelnd seinen Weg dem Bodensee zu sucht. Im Bachbett fallen zuerst wieder die zahlreichen Blöcke auf, die der Bach bloßgelegt hat. Auch der einbettende Lehm kann an einem frischen Uferanriß deutlich gesehen werden. Nicht lange dauert es, bis ein Schüler mit lautem Indianergeheul meldet, daß er Kohlen gefunden hat. Dann ist die Gesellschaft nicht mehr zu halten, bis von da und dort her der gleiche Entdeckerruf erschallt. Wenn die erste Aufregung sich gelegt hat, können wir in aller Ruhe die einzelnen Aufschlüsse betrachten. Die Eigenschaften der Schieferkohle: bergfeucht, blättrig, stark gepreßt, ihre Entstehung aus einem Waldmoor (Birkenrinde!) sind Erkenntnisse, deren Gewinnung keine Mühe kostet. An einem Aufschluß ist auch der Untergrund der Kohle entblößt: ein dichter gelber Lehm, in dem man gelegentliche Geschiebe findet. Diese zeigten (wir konnten das nicht selbst beobachten), in einigen Fällen deutliche Spuren der Eiswirkung: Politur, Kritze und Schrammen. Es liegt also Gletscherschutt unter der Kohle und Gletscherschutt über der Kohle. Zuhause zeichnen wir natürlich nachher ein vereinfachtes Profil des Kohlenlagers. Wie ist eine solche Lagerung möglich? Zuerst muß der Gletscher bis in unsere Gegend vorgedrungen sein und seinen Schutt abgelagert haben. Nach seinem Rückzuge bildete sich auf dieser alten Moräne ein Moor (wie das geht, haben wir auf dem Anmarsch in Erinnerung gerufen!). Genau genommen sind es zwei Kohlenflöze, die durch eine Lehmschicht getrennt sind. Das obere ist 1 bis 2 m mächtig, während das untere nur etwa 25 cm erreicht. In der Kohle fand man aufrechtstehende Wurzelstöcke von Bäumen, sowie die verkohlten Reste ihrer Stämme. Föhren, Tannen, Eichen und Birken wuchsen in dem stillen Waldmoor. Sie erreichten eine Stammdicke von 1 m und man hat an den Jahrringen zählen können, daß einzelne 300 Jahre alt geworden waren. Ein Hirschgeweih, das gefunden wurde, zeigt, daß auch Waldtiere sich in der Gegend tummelten. Es ist auch möglich, daß menschliche Jäger damals das Gebiet durchstreiften. Die Urmenschen, die in einer Zwischeneiszeit vom Wildkirchli und vom Drachenloch aus der Bärenjagd oblagen, stiegen wohl in der kalten Jahreszeit ins Tal herunter und könnten hier vorbeigekommen sein.

Dann kam wieder der Gletscher. Unaufhaltsam füllte sich das Bodenseegebiet wieder mit Eis, das sich kalt über das früher üppig grüne Gelände legte. Gletscherschutt lagerte sich in dicker Schicht (20 bis 25 m) über dem Torf. Der große Druck half mit, die Verkohlung der Pflanzenstoffe zu fördern.

Vor vielen tausend Jahren wich der Alpdruck der Vergletscherung aus unserer Heimat. Ein günstigeres Klima drängte das Eis zurück in die Hochalpen. Das Kohlenlager von Mörschwil beweist mit aller Eindringlichkeit, daß der Gletscher mehr als einmal vorstieß und sich wieder zurückzog.

Spuren einstiger Bergwerksanlagen sind noch deutlich zu erkennen. Man sieht im Gestrüpp Anzeichen von Stolleneingängen, die sich auch durch das Hervorsickern roten (eisenhaltigen) Wassers verraten. Die einstigen Schächte und Förderanlagen sind dagegen spurlos verschwunden.

Vor ziemlich genau 100 Jahren waren die Kohlen entdeckt worden. Damals aber liefen die ersten Eisenbahnen; Dampfschiffe durchfuhren schon die Meere, die Gasbeleuchtung stand in den Anfängen ihrer Entwicklung. Die Kohle war die Seele all dieser neuen Dinge. Die Kohle bedeutete Reichtum und Macht. Was Wunder, daß man sich für die Mörschwiler Kohle lebhaft interessierte. Bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zog sich die Ausbeute hin, gegen den Schluß immer schwächer werdend. Immerhin gewann man um 1870 etwa 30,000 q im Jahr. Die Kohle war etwas besser als Torf, reichte aber bei weitem nicht an die Steinkohle heran. Das Geschäft war nie glänzend und die einzelnen Bergwerksbesitzer scheinen lange Zeit ihre Aufmerksamkeit weniger dem Ausbau ihrer Betriebe als kostspieligen Prozessen gegeneinander zugewendet zu haben. 1894 verließ der letzte Bergmann die verfallenden Stollen, bis der große Weltkrieg die Schweizer dazu zwang, alle irgendwie tauglichen inländischen Rohstoffe heranzuziehen. So feierte denn 1917 das Bergwerk seine Auferstehung, nachdem durch abgeteufte Probeschächte der Beweis erbracht war, daß noch viel ungehobene Kohle im Boden verborgen lag. Als aber nach dem Kriege die Steinkohle aus dem Saar- und Ruhrgebiet wieder hereinzuströmen begann, ließ man die Kohlengruben von Mörschwil wieder auf. Schon 1920 war von der ganzen Anlage auf der Terrasse des „Untern Bühl" nichts mehr zu sehen.

Das alles erzähle ich den Buben, während wir die einst so belebten, jetzt völlig verlassenen Arbeitsstätten aufsuchen. Auch hier mündet das Gespräch in wirtschaftliche Dinge aus. Die Note, die wir bei Beginn der Wanderung anschlugen, klingt in der Kohlenfrage noch voller nach: wir sind auf Gedeih und Verderb, schicksalsmäßig, mit der Welt verbunden. So wenig der einzelne Bauer mehr frei und unabhängig ist, so wenig ist es das ganze Land.

Unterdessen dunkelt es schon; schwarze, Unwetter kündende Wolken türmen sich am Westhimmel auf. Der Föhnsturm, der die Äste der kahlen Bäume gegeneinander schlägt, wird bald durch den naßkalten West abgelöst werden. Morgen wird der Winter da sein.

Durch die Dämmerung heran braust, sekundenlang den Wind übertönend, ein erleuchteter Eisenbahnzug, scheinbar spielend bergan gezogen von der Kraft, die der neuen Zeit das Gepräge gibt. Die schwarze Kohle lassen wir hinter uns und vertrauen uns gerne der aus den lebendigen Wassern der Heimat quellenden „weißen Kohle" an.

Mit dieser Gegenüberstellung löse ich die Klasse beim Sammelplatz wieder auf. Die Großzahl wird zwar noch aus eigener Kraft, gegen den Sturm und den aufwirbelnden Staub nach Hause gelangen müssen. Warum auch nicht? Es hat keinem etwas geschadet und ich hoffe, die Erinnerung an die Spätherbstfahrt zu den Spuren der Mörschwiler Kohlen werde nicht so schnell verblassen.

F. Saxer.

Schul- und Vereinsnachrichten

St. Gallen. ⊙ Herr alt Lehrer A. Ludwig, St. Gallen-Ost, ist von der philosophischen Fakultät Zürich in Anerkennung seiner geologischen Erforschung der Kantone St. Gallen und Appenzell zum Ehrendoktor ernannt worden. Herr Ludwig hat in jahrzehntelanger Arbeit das Molassegebiet zwischen Bodensee und Säntis erforscht (in der Felderschen Heimatkunde der Stadt St. Gallen auch den die Molasse betreffenden Teil verfaßt) und die vier Blätter Goßau-Flawil-Degersheim des neu erstehenden geologischen Atlasses kartoniert. Diese Blätter haben in Fachkreisen hohe Anerkennung gefunden. Wir freuen uns der Herrn Ludwig zuteil gewordenen hohen Ehrung, die die verdiente Anerkennung jahrzehntelanger gründlicher wissenschaftlicher Forscherarbeit ist. Unsere herzliche Gratulation!

— Stadt. Der städtische Lehrerverein hat in der Versammlung vom 7. Mai Stellung zum regierungsrätlichen Vorschlage betr. die Verkürzung der Gymnasialzeit genommen. Der Motionär Dr. Sennhauser hatte im Jahre 1928 eine Verkürzung der Gymnasialzeit von 7 auf 6½ Jahre angeregt. In diesem Sinne ist die Motion erheblich erklärt und die Verkürzung in erster Lesung mit 83 gegen 80 Stimmen beschlossen worden. Was der Regierungsrat heute vorschlägt, ist nicht eine Verkürzung der Gymnasialzeit, sondern der Volksschulzeit um ½ Jahr. Die Juristen des Rates werden sich deshalb wohl in erster Linie über die formelle Zulässigkeit des regierungsrätlichen Antrages auszusprechen haben. Auf alle Fälle stellt der regierungsrätliche Antrag eine Verlegenheitslösung dar, gegen die sich seinerzeit auch Herr Erziehungsrat G. Wiget als gegen einen Eingriff in die Volksschule ausgesprochen hatte. Die Versammlung des städtischen Lehrervereins lehnte den Vorschlag im Interesse der Schüler ebenfalls einstimmig ab und ersuchte den städtischen Schulrat, alle Schritte zu tun, damit der Vorschlag nicht verwirklicht werden wird. Wenn die regierungsrätliche Botschaft nur von Primarlehrern spricht, die Einwände gegen den früheren Übertritt aus der Primarschule (nach 5½ statt nach 6 Jahren) erhoben hätten — trotzdem in der Versammlung der städtischen Lehrerschaft vom Januar 1929 auch zwei angesehene Sekundarlehrer sich energisch gegen einen Abbau des 6-Primarkurses gewandt hatten — so ist durch die Versammlung vom 7. Mai d. J. deutlich zum Ausdruck gelangt, daß auch die Sekundarlehrerschaft die Verkürzung der Gymnasialzeit auf Kosten der Volksschule energisch ablehnt. Die kantonale Sekundarlehrerkonferenz hat diesen Standpunkt in einer Eingabe an den Regierungsrat motiviert und an der genannten Versammlung ist der frühere Übertritt in die Kantonsschule von ebenso vielen Sekundarlehrern als Primarlehrern bekämpft worden. Eindringlich wurde u. a. darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Herbstübertritte in die Kantonsschule auch die Sekundarschüler vom Lande benachteiligt würden. Hoffentlich lehnt der Große Rat die unglückliche Verlegenheitslösung entschieden ab.

Zürich. Staat und antimilitaristische Lehrer.

„Die Volksschule bildet Gemüt und Charakter. Sie macht den jugendlichen Geist empfänglich für alle edlen Regungen des menschlichen Seelenlebens, daß er gefestigt werde gegen die Einflüsse des Häßlichen, Rohen, Gemeinen in Neigungen und Leidenschaften. Sie bildet und fördert das Pflichtbewußtsein, die Arbeitsfreudigkeit, die Festigkeit in der Überzeugung, das Streben nach Wahrheit, Offenheit und Freiheit, den Sinn für treues, hingebendes, charakterfestes Handeln. Sie legt den Grund der Befähigung zur Selbsterziehung im Sinne der Forderungen der Aufklärung, der Humanität und der Toleranz.

... Wahre Menschenbildung offenbart sich aber nicht ausschließlich im Wissen und Können, ihr charakteristisches Merkmal liegt vielmehr in der Harmonie eines lautern Innenlebens und des Handelns, das stets auf das Wohl des Ganzen gerichtet ist und nie das Licht zu scheuen hat." (Aus dem Lehrplan der zürcherischen Volksschule.)

Sekundarlehrer Georg Früh, bis anhin Sekretär der Schweiz. Zentralstelle für Friedensarbeit, erhielt auf ein Gesuch um Wiederverwendung im Schuldienst, vom Erziehungsrate folgende Antwort:

„Georg Früh, Sekretär der Schweiz. Zentralstelle für Friedensarbeit, wird nach Möglichkeit wieder im Schuldienst verwendet, unter der Bedingung, daß er auf jegliche Propaganda verzichtet, die geeignet ist, die Interessen des Staates und der Schule ernstlich zu gefährden."

Früh war neun Jahre Sekundarlehrer in der Tößtalgemeinde Wila. Er war damals schon Antimilitarist, ohne daß je ein ernstlicher Zwischenfall zwischen ihm und der Bevölkerung oder der Behörde stattgefunden hätte. Seine Visitationsberichte sind einwandfrei. Ein von der Schulpflege ausgestelltes Zeugnis ebenfalls sehr gut. Auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit als Lehrer bestand also nicht die geringste Ursache, seinen Wiedereintritt in den Schuldienst an irgendwelche besondere Bedingungen zu knüpfen.

In der Zwischenzeit hat sich Früh publizistisch betätigt. Er setzte sich dabei, als Antimilitarist, auch verschiedentlich mit dem Problem der Erziehung auseinander. So in einem Aufsatz in der Lehrerzeitung, in welchem er seine Stellung zum Friedensproblem ethisch fundierte. (Nr. 6 vom 9. Februar 1929.) Im Friedensheft der „Schulreform" (Nr. 5 vom September 1928) findet sich ein instruktiver Artikel über „Geschichtsstunden eines Antimilitaristen", als deren Ziel er nennt:

„Bei der Auswahl der Stoffe treten kriegerische Ereignisse zurück. Dafür ist den Werken des Friedens und des kulturellen Fortschrittes alle Aufmerksamkeit zu schenken."

Diese Zielsetzung stammt aus – dem zürcherischen Lehrplan. In umfassender Weise legt Früh sodann seine Stellungnahme zur gleichen Frage dar in seiner Schrift „Erzieher, was tut ihr für den Frieden?" (Verlag Schweiz. Zentralstelle für Friedensarbeit, Gartenhofstraße 7, Zürich 4. Preis 30 Rappen). Und wiederum faßt er das Ziel der Erziehungsarbeit zusammen in die, eingangs zitierten, prachtvollen Bestimmungen des zürcherischen Lehrplans!

Es zeigt sich deutlich, daß in diesem konkreten Falle die Bedingungen des Erziehungsrates befremdend wirken müssen. Wir müssen aber auch in grundsätzlicher Hinsicht unsere Bedenken dazu äußern. Es muß deutlich festgestellt werden, daß die antimilitaristischen Lehrer nicht staatsfeindlich sind. Ihre Einstellung zum heutigen Staate beruht auf der Erkenntnis, daß er sich wandeln und erneuern muß. Diese Erneuerung anzustreben, in den kommenden Bürgern unseres Staates „die Harmonie eines lautern Innenlebens und des Handelns, das stets auf das Wohl des Ganzen gerichtet ist", zu wecken, ist ihr Ziel, das den tiefsten Interessen des Staates entspricht.

Eine weitere, grundsätzliche Seite der Angelegenheit von entscheidender Wichtigkeit, betonte in den durch das Gesuch veranlaßten Beratungen des Erziehungsrates der Lehrervertreter Nationalrat Hardmeier. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß der Gesuchsteller im Schuldienst wieder verwendet werden müsse, sofern er sich keine Gesetzesverletzungen in seiner bisherigen Schultätigkeit habe zuschulden kommen lassen.

Die antimilitaristische Tätigkeit, die Früh als Bürger außerhalb der Schule ausgeübt habe, dürfe bei der Entscheidung des Erziehungsrates keine Rolle spielen. Diese einzig mögliche, außerordentlich gerechte und echt demokratische Auffassung, die dem Führer des Kantonalen Lehrervereins alle Ehre macht, dürfte von jedem Kollegen um so eher geteilt werden, als sie rechtlich allein haltbar und unanfechtbar ist. Leider wurde diese Auffassung vom Gesamterziehungsrat, dessen Sitzung die beiden sozialdemokratischen Mitglieder nicht beiwohnen konnten, nicht geteilt. Diese Tatsache muß befremden. Dieser Auffassung des Erziehungsrates, die folgenschwere Konsequenzen haben könnte, müssen wir heute schon mit Bestimmtheit entgegentreten. Dem Lehrervertreter im Erziehungsrate gebührt daher ein ganz besonderer Dank, daß er ihr mit grundsätzlicher Bestimmtheit entgegnete. *Werner Schmid*

Ausländisches Schulwesen

Schweizerschule Luino. Unsere rührige, wackere Schweizerkolonie zu Luino (vis-à-vis Brissago) hatte Sonntag, den 19. April, einen großen Tag, sie erhielt ihre „Casa Elvetica". Für Jugend und Lehrerschaft war's ein Glückstag, ihnen öffneten sich heute die Pforten zu einem schlichten, schönen, soliden und äußerst praktischen Schulhause. Hier ist die erste Frucht der Bundesfeiersammlung von 1930 herangereift. Für bloß 80,000 Schweizerfranken baute sich die Familie unserer Landsleute drei helle, schöne Lehrzimmer, der Landsmannschaft Vereins- und Versammlungslokale, der protestantischen Diasporagemeinde ein stimmungsvolles, akustisch tadelloses Gottesdienstlokal, das der ganzen Kolonie auch zu öffentlichen Anlässen dienen wird. Das Heim steht abseits vom großen Verkehrsstrom, der sich dem Lago Maggiore nach gegen Mailand hinunterzieht. Es kam so billig, weil der Bauplatz von zwei Donatoren in hochherziger Weise geschenkt wurde unter der Voraussetzung, daß durch die Augustspende der Bau ermöglicht würde. Die Landsleute zu Luino sind heute am Ziel ihrer intimsten Wünsche, sie haben für sich und ihre Schule ein Eigenheim.

Der schweizerische Gesamtbundesrat ließ durch Bundespräsident Häberlin telegraphisch Freude und beste Wünsche übermitteln. Der sympathische, greise Minister Dr. Wagnière zu Rom ehrte das intime Fest durch seine Gegenwart und hielt eine diplomatisch wie rhetorisch gleich glänzende Ansprache an die freudig bewegte Gesellschaft. Die Società Svizzeri hatte die Organisation des Weihefestes übernommen, ihr Präsident Bodmer übergab die vernickelten Schlüssel auf einem sinnvoll mit den 22 Kantonswappen gestickten Kissen Konsul Hüni in Milano, der sie seinerseits mit kurzem Glückwunsch dem Präsidenten der Schul- und Baukommission, Fabrikant E. Steiner, überreichte. Kürze war die Würze aller Ansprachen, dafür kamen die vereinigten Schweizer Männerchöre Luino-Milano-Bellinzona unter Herr Direktor O. Voelkes (Mailand) Leitung kräftig zum Wort. „Heil Dir, mein Schweizerland", klang zum Auftakt, „O mein Heimatland" zum Schluß. Luino ist eine reine Schweizerschule, ihre 35 Kinder sind alle junge Schweizer und Schweizerinnen.

Daß unsere Kolonie mit Volk und Behörden des Gastlandes in äußerst freundlichem Verhältnissen lebt, bewies die Anwesenheit der Ortsbehörden und die Ansprache des Podestà (Bürgermeisters) Margaritella. Eidg. Zoll- und Bahnverwaltung bezeugten, daß sie auch heute noch an der ehemaligen, bald 50 Jahre alten Gotthardbahnschule Interesse nehmen. Gruß und Glückwunsch des Departement des Innern und der „Neuen Helvetischen Gesellschaft" überbrachte Dr. J. Joob, Vorsteher des Auslandschweizer-Sekretariates in Bern. Die Feier war in jeder Beziehung wohlvorbereitet, nahm erhebenden Verlauf und man verließ den gastlichen Ort mit dem Wunsche: Schweizerkolonie und Schule Luino lebt, wachset und blühet wie bisher. Die schweizerische Schüler- und Lehrerschaft freuen sich mit. *W.* (Brione).

Schweizerschule in Luino.

Heilpädagogik

Fürsorge für Anormale. Am 15. April tagte in Zürich der Vorstand der Schweiz. Vereinigung für Anormale zur Vorbereitung der Jahresgeschäfte für die Delegiertenversammlung. Jahresbericht und Rechnung usw. fanden ohne weiteres Genehmigung. Hauptsächlich zu reden gab dagegen der Vorschlag, wie die vermehrte Bundessubvention verteilt werden soll. Diese Subvention als Hilfe für die Anormalen, die in den letzten Jahren je Fr. 50,000.— betragen hat, ist für das laufende Jahr auf Fr. 300,000.— festgesetzt worden und soll in den nächsten Jahren eine weitere Steigerung erfahren, bis die Hilfe für die Anormalen in einem besonderen Gesetze geregelt sein wird. Die Hilfe wird als dreiteilig vorgeschlagen:

Fr. 225,000.— für geschlossene Fürsorge (Anstalten) = 73%
„ 48,000.— für offene Fürsorge (Vereine und Werkstätten) = 18%
„ 27,000.— für allgemeine, schweizerische Aufgaben = 9%

Weitaus der größte Teil der Bundessubvention soll also den bestehenden Anstalten für Anormale zukommen, was ohne Zweifel mit großer Befriedigung begrüßt wird nicht nur von den Anstaltsleuten und -Kommissionen, sondern von allen, die einerseits für die Notwendigkeit der Anormalenfürsorge Verständnis haben und anderseits auch die ständigen finanziellen Nöte der Anstalten kennen. Die Verteilung der Quote für die Anstalten erfolgt durch die Kantone auf Grund der bisherigen Erhebungen, die ein Bild geben sowohl über die Anzahl als auch die Kosten der Pflegetage der einzelnen Anstalten. Der Verteiler für die Anstaltssubvention sieht folgende Zahlen vor:

Blinde 12%	Fr.	27,000.—
Taubstumme 13⅓% . .	„	30,000.—
Geistesschwache 21% . .	„	47,000.—
Epileptische 11⅓% . .	„	26,000.—
Krüppelhafte 9% . . .	„	20,000.—
Schwererziehbare 33⅓%	„	75,000.—

Das Material, das aus den Auskünften der Anstalten gesammelt werden kann, wird die Grundlage bilden für das künftige Anormalengesetz. Der Bundesrat wünscht, daß auch über die Verwendung der Beiträge

an die einzelnen Verbände Vorschläge und Auskunft erteilt werden. Einzelne Verbände wie die der Schwerhörigen und der Mindererwerbsfähigen, denen die Anstaltssubvention nicht zukommt, sollen in der Subvention für offene Fürsorge um so besser berücksichtigt werden. So ist der Verbandbeitrag für die Schwerhörigen von Fr. 700.— pro 1930 gestiegen auf Fr. 7000.— pro 1931 und der Beitrag des jüngsten Verbandes, der Mindererwerbsfähigen, erhält die höchste Verbandsziffer, Fr. 10,000.—. Den Verbänden ist im besonderen die Einzelfürsorge, das Patronat, die Pastorisation, Lehr- und Hilfsmittel, Kurse und weitere Fortbildungsgelegenheiten überlassen, also im allgemeinen die Aufgabe, wie sie vom Verband bis dato gepflegt worden ist. Die Delegiertenversammlung der S. V. f. A., die am 18. Mai in Basel gemeinsam mit dem Armenerzieherverein stattfinden wird, hat zu den vorgeschlagenen Zahlen Stellung zu nehmen. Da die Aufgabe der einzelnen Verbände eine ganz verschiedene ist, so soll ihnen möglichste Freiheit gelassen werden in der Verwendung der Gelder; doch sollen die Vertreter derselben jeweils im Schoße der S. V. f. A. auf Grund der Verbandsvoranschläge referieren, wie die Beiträge verwendet werden.

Für allgemeine schweizerische Zwecke sind 27,000 Franken reserviert. Dr. Kisling, der Vertreter des Caritasverbandes Luzern, teilt mit, daß das dortige heilpädagogische Institut, das seine Tätigkeit bereits begonnen habe, nebst den beiden heilpädagogischen Seminarien in Zürich und Genf ebenfalls auf Unterstützung rechne.

Die beiden Verbände der Taubstummen und der Geistesschwachen haben für den verstorbenen Dir. Bühr, St. Gallen, und den zurücktretenden Lehrer K. Jauch, Zürich, je einen neuen Vertreter in den Vorstand der S. V. f. A. vorzuschlagen.

Der Vorsitzende, Dr. Briner, Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes in Zürich, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Bundesfeierkomitee beschlossen habe, den Ertrag der Bundesfeiersammlung pro 1932 für die berufliche Ausbildung Mindererwerbsfähiger zu bestimmen. Da einzelne Verbände, z. B. die Blinden, Taubstummen, Schwerhörigen, den Bundesfeierertrag schon einmal erhalten haben, so sollen die Verbände, die bis dato leer ausgingen, darin besonders berücksichtigt werden.

Die Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege gibt dem Vorstand der S. V. f. A. Gelegenheit, jährlich 12 Vorträge aus dem Gebiete der Anormalenfürsorge im Radiodienst zu halten. Als Redner hat vorläufig Dir. Dr. Tramer in Solothurn zugesagt. Wer meldet sich weiter? Für auswärtige Referenten übernimmt die Zentralkasse der S. V. f. A. die Reisentschädigung. *H. P.*

Totentafel

Mit tiefem Bedauern hat am 27. April die glarnerische Lehrerschaft mit weiten Kreisen der Öffentlichkeit vom unerwartet raschen Hinschied ihres hoch verehrten lieben Kollegen Dr. phil. Ad. Nabholz, Rektor der höhern Stadtschule in Glarus, Kenntnis genommen. Mitten aus gesegneter Wirksamkeit ist er seiner Familie, seinem reichen Arbeitsfeld und auch uns jäh entrissen worden. Beängstigende Gesundheitsstörungen zwangen ihn schon vor Jahresfrist zu Abrüstungen seiner vielseitigen Tätigkeit, zu stärkenden Ruhepausen, die neue Wirksamkeit versprachen, bis ein Hirnschlag alle Hoffnungen plötzlich zunichte machte.

Herr Dr. Nabholz entstammte einer tüchtigen, altzürcherischen Familie und wurde 1870 in Winterthur geboren. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt, besuchte das Gymnasium in Zürich und studierte sodann an der dortigen Universität, sowie in Berlin und Neuenburg. Mit großem Eifer pflegte er das Studium der alten Sprachen, der deutschen Sprache und der Geschichte und promovierte in Zürich mit der Dissertation „Die Freiherren von Regensberg" zum Doktor phil. Im Herbst 1896 wurde Herr Dr. Nabholz unter mehreren Bewerbern an die höhere Stadtschule in Glarus gewählt. Schon drei Jahre später übertrug ihm die Aufsichtsbehörde das Rektorat dieser Schule. Mit großem Eifer und Hingebung erfüllte er seither seine nicht immer leichten Pflichten als Rektor und Lehrer. Völlige Beherrschung des Stoffes, wohlüberlegter, geordneter Unterricht, Erfülltsein von hohen Idealen, Gründlichkeit im Unterricht und Liebe zu den Schülern machten ihn zum hoch angesehenen Lehrer, dem seitens seiner Schüler, Vorgesetzten und Kollegen ein liebevolles Gedenken über das Grab hinaus gesichert ist.

Seine kräftige Natur gestattete ihm, neben seiner Lehr- und Rektoratstätigkeit seine reichen Kräfte in anderweitige Dienste zu stellen. Der Kaufmännischen Fortbildungsschule stand er als Leiter und Lehrer vor und arbeitete mit großer Hingebung am Ausbau derselben. Jahrzehntelang war er Mitglied der kantonalen Lehrerprüfungskommission und der Landesbibliothekkommission. So entfaltete Herr Rektor Nabholz überall eine rege, segensreiche Tätigkeit, die noch nicht erschöpft zu sein schien. Das Schicksal hat es anders bestimmt. *K.*

Kurse

Inmitten der schönen Bergwelt im schmucken Dorf Andeer ist im kommenden Sommer Gelegenheit geboten, ein **Feriensprachkurs für Englisch** zu besuchen und gleichzeitig auch der Erholung zu pflegen. Kurs, Schulmaterial, Unterkunft und Verpflegung im Hotel Fravi für die Dauer von sechs Wochen 500 Fr. Das Arbeitsprogramm lautet: Formenlehre, Aussprache, Konversation, Diktate, Übersetzungen und Vorlesen. Nach der ersten Woche bildet Englisch die einzige Umgangssprache. Um eine gute Aussprache zu erzielen, wirkt neben dem bekannten Fachlehrer, Herr Florin, ein geborener Engländer, Herr Prof. S. Mac. Carthy mit. – Im Juli wird ein Strandbad mit stärkendem Mineralwasser eröffnet. – Von Andeer aus gibt es prächtige Gelegenheit zu Spaziergängen zu den Marmorbrüchen von Inner-Ferrera, zu den Silberschmelzöfen von Außer-Ferrera im Averstal, zur interessanten Roflaschlucht. Auskunft erteilt die Hoteldirektion.

Singwoche Königsfeld im Schwarzwald. Vom 7. bis 14. Juni 1931 wird im Jugendhaus Königsfeld im Schwarzwald (763 m ü. M., Schnellzugsstation Peterszell-Königsfeld der Schwarzwaldbahn) eine von Pfr. Ernst Schieber, Ulm, geleitete Singwoche stattfinden. – Diese Singwoche wird vom Finkensteiner-Bund in besonders freundlicher Weise mit Rücksicht auf einige Schweizer Teilnehmer veranstaltet.

Im prächtigen Jugendhaus Königsfeld stehen für ältere und ruhebedürftige Teilnehmer auch einige Einzelzimmer zur Verfügung. Die Kosten für die ganze Woche (Lehrbeitrag, Verpflegung und Unterkunft) betragen 25 Mk. Ausführlichere Auskunft durch H. J. Rinderknecht, Seminar Unterstraß, Zürich 6.

Kleine Mitteilungen

— **Zum Weltfriedenstag der Kinder** (18. Mai). Im vorigen Jahr wurde der freundliche Ruf der kleinen Bürger von Wales von zahlreichen Schulen aus 48 Ländern beantwortet und in vielen Städten wurde der Weltfriedenstag der Jugend feierlich begangen. Den Wiener Kindern gebührt der Ruhm, den „Tag des Guten Willens" am schönsten gefeiert zu haben. Ihre Sprecherin, ein zwölfjähriges Mädchen, erklärte im Prater vor einer Versammlung von dreitausend Kindern, der der Landespräsident beiwohnte: „In wenigen Jahrzehnten wird die Welt so sein, wie wir Kinder von heute sie haben wollen. Sobald die jetzt heranwachsenden Kinder aller Länder den Frie-

den wirklich wünschen, wird Friede sein. Um dies zu erreichen, müssen wir Kinder uns verbinden und für eine Welt ohne Krieg kämpfen."

Die diesjährige Radiobotschaft der kleinen Waleser ist besonders geeignet, die Jugend der ganzen Welt im gleichen Gefühl begeisterter Verehrung für eine große völkerversöhnende Tatnatur zu vereinigen. Sie ist dem Andenken Nansens gewidmet und lautet:

„Wir Jungen und Mädels von Wales grüßen Euch auch in diesem Jahr von ganzem Herzen, Ihr Knaben und Mädchen von Europa, Asien, Afrika, Amerika und von den großen Ländern der Südsee.

Heute, am Tage des Guten Willens 1931, gedenken wir in Wales im besonderen des Werkes von Dr. Fridtjof Nansen, der ein Freund aller Völker war und ein Held aller Kinder ist.

Wir glauben, wie Dr. Nansen es glaubte, daß stetige freundschaftliche Gesinnung zwischen den Völkern der ganzen Welt Friede bedeutet.

Auch wir wollen mithelfen, die Welt für den Frieden zu gewinnen. Wir freuen uns der bisher errungenen Fortschritte und geloben, gemeinsam mit Euch, auch in Zukunft alle unsere Kräfte daran zu setzen, noch größere Erfolge zu erzielen."[1])

Dürfen wir hoffen, daß zahlreiche Knaben und Mädchen unseres Schweizerlandes den Friedensgruß der Kinder von Wales, der am 18. Mai um 17,15 Uhr von der Sendestation Cardiff ausgesandt wird, hören oder lesen und beantworten werden? *E. Werder.*

Pestalozzianum

Leider mußte die Ausstellung Bildkultur in Schule und Haus Freitag, den 8. Mai vorzeitig geschlossen werden, trotzdem der Besuch erfreulich anstieg. Die Leitung des Sozialmuseums sah sich aber genötigt, ihre besondere Ausstellung auf Mitte Mai wieder einzurichten. Das Pestalozzianum wird bei einer späteren Gelegenheit erneut durch eine streng ausgewählte Bilderschau auf den guten Wandschmuck hinweisen.

Im Anschluß an den vorzüglichen Vortrag von Rudolf Schoch im Kapitel IV in Zürich über „Die Jugendbewegung und ihr Einfluß auf Schulmusik und öffentliches Musikleben" veranstaltet das Pestalozzianum eine Ausstellung über **„Die Jugendmusikbewegung"**, die angelegentlich zum Besuch empfohlen wird. Sie umfaßt Liederbücher für alle Schulstufen, bringt für das schlichte Musizieren in Familie und Freundeskreis eine Fülle von Anregungen, vermittelt dem Dirigenten einen Einblick in wertvolle Neuausgaben alter Chormusik für gleiche und gemischte Stimmen und zeigt darin vor allem, daß die heute allein herrschende Vierstimmigkeit unseres Chorgesanges nicht etwas Unabänderliches darstellt, daß vielmehr auch zwei oder drei lebensvolle Stimmen ein herrliches Klangbild ergeben können. Daneben finden sich auch theoretische Schriften über die Ideen der Neugestaltung der Schulmusik und des öffentlichen Musiklebens.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Letzter Saldo 28. April Fr. 2282.85; H. A. in Zürich Fr. 20.—; Sektion Biel des Bernischen Lehrervereins Fr. 65.50; Diverse Gaben Fr. 3220.—; total bis und mit 10. Mai a. c. Fr. 5587.85. Das Sekretariat.

[1]) Der Text der Botschaft ist in der Kinderzeitung „Jugend und Weltfriede" abgedruckt (Bestellungen bei Dr. E. Werder, Großmünsterplatz 8, Zürich 1). Wer Friedens- und Völkerbundsfeiern mit Lichtbildervorträgen oder Filmvorführungen zu veranstalten gedenkt, wende sich an Dr. Hermann Frey, Römerstraße 32, Solothurn, der die Diapositiv-Sammlung der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund verwaltet.

Die bisherigen Mitteilungen informierten in erster Linie über die Arbeit, die den Besucher des Basler Lehrertages erwartet. Heute sei darauf hingewiesen, daß auch die Unterhaltung und der Ausspann zu ihrem Rechte kommen sollen. Am Freitag abend werden sich die Herren Delegierten nach der Sitzung zu einer zwanglosen Zusammenkunft finden. Für den Samstagabend ist in den Sälen der Mustermesse ein Unterhaltungsabend mit Ball in Vorbereitung. Kollege Arnold Pauli wird die Anwesenden mit Liedervorträgen für Bariton erfreuen, Fräulein Havrlik führt Tänze vor. Als weitere Einlagen sind Liedervorträge eines Lehrerchors vorgesehen, ebenso einige Turnvorführungen einer Kunstturnergruppe. Dann ist es wohl auch selbstverständlich, daß die Basler Trommelkunst gezeigt wird. Für das Bankett am Sonntag ist die Basler Jägermusik in Aussicht genommen. Knabengesangseliten werden die Anwesenden ferner mit einigen Liedervorträgen erfreuen.

Einen seltenen künstlerischen Genuß wird aber der Samstagabend bringen. Die Basler Liedertafel hat sich in großzügiger Weise auch in den Dienst des Lehrertages gestellt und wird unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn Münch, ein großes Werk aufführen, den Kinderkreuzzug, musikalische Legende von Gabriel Pierné. Neben Damen des Gesangvereins und des Konservatoriumschors werden Mädchen- und Knabeneliten des Töchtergymnasiums, der Mädchenrealschule Steinen und des Realgymnasiums mitwirken. Das Organisationskomitee weiß allen den Mitwirkenden besten Dank, besonders auch dem Vorstande der Liedertafel, der sofort bereit war, die Vereinsmitglieder für diesen Anlaß zu gewinnen. Es hofft aber auch, daß dieses groß angelegte musikalische Werk das Interesse der Besucher des Lehrertages finden möge. Über dessen Aufbau und Inhalt soll in einer der nächsten Nummern der Lehrerzeitung berichtet werden. Zum Schlusse machen wir darauf aufmerksam, daß es sehr zu empfehlen ist, die Eintrittskarten zu dieser, dem Unterhaltungsabend vorausgehenden Aufführung schon mit der Festkarte zu bestellen. *-o-*

Schüler-Austausch. Vier bis fünf Wochen Welschlandferien leisten dem Französischunterricht große Dienste. Tausch vermittelt für den S. L.-V. und die Société pédagogique kostenlos Frau Schenkel, Lehrerin in Burquin-Villars sur Grandson, die auch jederzeit Adressen für gegenseitige Jahresaufenthalte angibt.

Bücherschau

Soeben ist das reichhaltige Mai-Heft der schweizerischen Monatsschrift **„Das ideale Heim"** erschienen. Auch dieses dient, wie seine Vorgänger, der Verfeinerung des Geschmackes in Fragen des Wohnens, der Gartenanlagen, der Garten-Plastik und anderer Kunstzweige. Prächtige photographische Wiedergaben schmücken das Heft. Eine Karte ist ihm beigegeben, die nach den Wünschen des Lesers zur weiteren Ausgestaltung der schönen Monatsschrift fragt.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Fabrikmarke Alle Systeme Schulwandtafeln Fabrikmarke

RAUCHPLATTE

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten
»RAUCHPLATTE«

G. Senftleben, Ing. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Ihr Besuch und die Nachbarn

die jeden Tag Ihren Garten sehen, und sogar Sie selbst hätten mehr Freude an Ihrem Rasen, wenn dieser mit einem Mäher gepflegt werden könnte. Das geht doch viel, viel besser und rascher mit einer Maschine als von Hand. Zudem werden Ihre Kinder Spass daran haben, mit der Maschine Ihren Rasen zu schneiden; mit einer Schere können sie es ja nicht.

Unsere hochfeinen Handmäher kosten:

	32	36 cm	Schnittbreite mit 4 Messern
Fr.	39.—	42.—	einschliesslich schöner Kiste, ab hier,

zahlbar 1/3 bei Erhalt, 1/3 ein Monat später und den Rest in zwei Monaten. Bei Barzahlung 5% Skonto.

Für jede Maschine leisten wir 1 Jahr Garantie.

Bei solch günstigen Zahlungsbedingungen werden nun auch Sie unsern guten Mäher kaufen können.

Prompter Versand 1987

O. Richei & Cie., Gartenbedarf, Langenthal
Haus Tanne 17

Die Dampfschiff-Restauration
THUNERSEE
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflich. Für Schulen ermässigte Preise.
Schär-Gubelmann.
2067

Zürcheroberland-Tösstal
Bevor Sie eine Reise machen
verlangen Sie unverbindlich das **Reiseprogramm** und **Prospekte** vom **Zürcheroberland** und **Tösstal** durch **Verkehrsbureaux Zürich u. Winterthur,** und **Uerikon-Bauma-Bahn, Hinwil,** Telephon No. 29. 2130

Hasenberg-Bremgarten-Wohlen
Hallwylersee (Strandbad)
Schloss Hallwyl-Homberg
Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten (Telephon 148)** oder durch **W. Wiss,** Lehrer, **Fahrwangen (Telephon 46).** 2079

FEUERTHALEN-SCHAFFHAUSEN
Nähe Rheinfall Hotel **ADLER**
Vorzügliche Küche und Keller. Grosser, schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin ich gerne bereit. Telephon 2.81. 2194 **Robert Frei.**

Benützet die
Schweizer Fibel!
Sie ist ein gutes methodisches Werk und wehrt der kantonalen Eigenbrödelei im Lehrmittelwesen.

Ausgabe A (analytisch)
I.—IV. Teil Fr. 2.50
I.—VI. Teil Fr. 4.10

Ausgabe B (synthetisch)
I.—III. Teil Fr. 2.40
mit einem Heft der Ausgabe A Fr. 2.70
einzelne Hefte zu 80 Rp.

Ermässigung bei grösseren Bezügen.

Bezug durch das Sekretariat des S. L. V.

Nach Griechenland, Nähe von Athen, gesucht
Fräulein
mit Lehrerinnen-Diplom
für Deutsch und Französisch-Unterricht. Zu 4 Kindern, 5 bis 11 jährig, sowie zur Beaufsichtigung des Haushaltes. Alter 28—35 Jahre. Lohn nach Übereinkunft. Offerten mit Photo und Zeugniskopien erbeten an **E. Marti,** Hospiz Johannes Kessler, St. Gallen. 3242

Vervielfältigungen
jeder Art, wie **Lieder, Kompositionen,** mit und ohne Text, **Konzertprogramme, Zeichnungen** etc. besorgt prompt und billig. 1998
A. GRIEDER, Lehrer, **Ormalingen,** Bld.

Sursee
Bahnhof S. B. B.
Hotel Eisenbahn
Zwischen Sempacher-See-Mauensee mit idyllischer Schlossinsel.
empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Gut bestellte Küche und Keller; grosser, schattiger Garten und Gartenhalle. Kleinere und grössere Säle. Musik. **Telephon 17.** 2069

Gasthof „Krone"
EGLISAU
direkt am Rhein, Terrasse, 2 Gärten, grosser Saal. Fischküche. Selbstgekellerte Weine. Schiffstation. Empfehle mich den Herren Lehrern und Schulen aufs beste. 2081 **E. Schmid-Kuhn.**

Schifflände Maur
am Greifensee
Stetsfort gebackene Fische. Bauernspezialitäten. Grosse Gartenwirtschaft. Höfliche Empfehlung
2052 **J. Bachmann-Wachter.**

GEVAERT

1993

ROLLFILM UND FILMPACK

DIE FILME DER KENNER

Bad Ragaz Hotel Rosengarten

direkt beim Bahnhof

Prächtig gelegen, gut eingerichtet und bekannt,

für sorgfältige Bewirtung von Vereinen u. Schulen

Grosser Garten und geschlossene Veranda

Tel. Nr. 5 Mit höfl. Empfehlung **F. Walder**
2185

Bad Pfäfers (Ragaz-Pfäfers)

das seit 900 Jahren berühmte Heilbad **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Arterienverkalkung erfahren Linderung und Heilung.** Bäder und Arzt im Hause selber ermögl. erfolgr. u. ungestörte Kur. Vorzügl. Verpflegung. Mittagessen f. Gesellschaften und Schulen. Prospekte durch die Direktion. 2170

Luchsingen (Glarus)

Gasthof Freihof

am Fusse v. Oberblegisee u. Braunwald, empfiehlt sich den Vereinen u. Schulen. Grosser Saal und kleinere Gesellschaftszimmer. Prima selbstgeführte Küche und Keller. Grosser bequemer Autoparkplatz. Tel. 18. **F. Künzler-Fontain,**
2192 ehem. Möhren-Fritz, Willisau.

THUSIS mit prächtigem Waldstrandbad und die weltberühmte VIAMALA

rate ich zu besuchen. Zentralpunkt für Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis Fr. 15.—. Prospekte durch das **Offiz. Verkehrsbureau Thusis.** 2123

SCHUDERS

PENSION SCHWEIZERTOR

Graubünden, 1250 m ü. M. Heimeliger Ferienaufenthalt. Urchiges Dörfchen mit alten Sitten. Pension mit kräftiger Kost zu Fr. 7.— per Tag. 2177
Es empfiehlt sich höflichst: **Anna Thöny,** Bes.

Kurhaus Bödem ob Flums (1200 m ü. M.)

Idealer Ferienaufenthalt. Beste Verpflegung. Butterküche. Neues Schwimmbad, Pensionspreis v. Fr. 5.— an. Prospekt durch die Verkehrsbureaux und den Besitzer: **J. Zürcher,** Telephon 99. 2196

Fabrikation von Festkranz-Laub- u. Saalabzeichen.

1981

Spez.: Komplette Fähnrich-Ausstattungen, Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze, Zweige, Rad- und Trinkhorngarnituren, Trinkhörner, Diplome, Bänder, Vereinshüte und Mützen. Katalog verlangen. Tel. 364.

Moeller & Cie. Schaffhausen.

Berg-Gasthaus Hundwiler-Höhe

1309 m ü. M.
Telephon 16.

Schönster Aussichtspunkt des Appenzellerlandes.
Von Station Zürchersmühle der A. B. oder Dorf Hundwil über saftig grüne Wiesen und schattige Waldwege in 1½ Stunden bequem erreichbar. Bei bescheidenen Preisen reelle Bedienung aus Küche u. Keller. Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit, empfiehlt sich höflich
3239 **Georg Walser.**

Schulreisen nach dem Bergell 2198

Besucht das romantische BERGELL! Unterkunft und Verpflegung von Schulen vermittelt der V.-V. Pro Bregaglia in Vicosoprano.
„DAS BERGELL IM BILDE", ein Album mit 25 prächtigen Bildern in feinstem Tiefdruck (ein treffl. Anschauungsmittel) wird an Schulen zum Preise von nur Fr. 1.— plus Porto abgegeben.

Schulreise nach Freiburg

der romantischen Zähringerstadt.

Die Schulen finden freundliche Aufnahme im 2199
Alkoholfreien Restaurant

FOYER DAHEIM

6 Route Neuve 6, 100 m vom Bahnhof.
Mittagessen oder Imbiss auf der schattigen Gartenterrasse! Schreiben Sie oder telephonieren Sie uns.
Telephon No. 1045, Freiburg.

Der Spatz

die herzige Kinderzeitschrift

Probehefte kostenlos vom

Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Hotel-Pension BRÜESCH

TSCHIERTSCHEN

(Graubünden)

Seit Jahren bekannt für gute Verpflegung. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.— an. **P. Brüesch,**
2164 gl. Bes. d. Hotel Rössli, Stäfa.

Wülflingen Taggenberg

Winterthur **Telephon 4321**

Schönster Aussichtspunkt. Grosse Lokalitäten und Gartenwirtschaft. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. 2169

Rohrimoosbad

Postauto ab Steffisburg und Oberdiessbach [2184

Wunderv. Lage f. Ausflügler, Ferien- u. Erholungsbedürftige. Erfolgr. Eisenquelle. Bek. Verpfleg. Prosp. d. **Fam. Blaser.**

Kurhaus Weissenstein

Schönster Ausflugsort für Schulen im Jura. Prächtige Aussicht auf Mittelland und Alpen. Spezial-Arrangements für Schulen nach Bestellung. Tel. 17.06
2151 **A. Ostendorf.**

Gruben-Meiden 2160

HOTEL SCHWARZHORN-Turtmanntal 1800 m

Neu aufgebaut. Moderner Komfort. Spezialpreise im Juni und September für Schüler und Familien.
Tel. 6.2 **Jaeger Frid.,** Besitzer.

KIPPEL (Lötschental), 1375 m ü. M.

Laggers Hotel Lötschberg

Beliebter Ausflugsort. Für Schulen Spezialpreise. Von Goppenstein 1 Stunde. Prospekt. Telephon 9.
2140 **P. M. Lagger.**

CHAMPEX HOTEL SUISSE

1446 m ü. M. Tel. 22. [2133

Fliessendes Wasser. Im Juni reduzierte Preise für Pensionen und Schulen. Prospekte. **Gebr. Tissières.**

Berisal Hotel Pension 1500 m

Simplonstr. Bahnstation Brig. Autopost. Pens. v. Fr. 10.— an. Spezialpreise für Schulen und Pensionate. Wald, Spaziergänge. Touren. Tennis. Garage. 2162

Leukerbad

Hôtel Touristes et Sports

2132

Spezialpreise für Pensionate u. Familien. Sehr mässige Preise.

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugsorte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch
2161 Familie **Emil Cathrein**

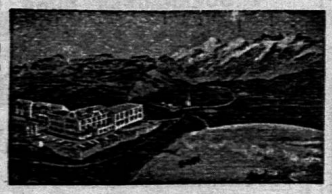
Gemmi Pass-Höhe 2329-2400 m ü. M

Hotel Wildstrubel — Gemmi — Tel. 1. Pens. v. Fr. 12.—
Hotel Torrentalp — Torrenthorn. Tel. 17. Pens. v. 10.—
Berühmter Pass u. Familienhotel — Walliser Rigi — Spez. Arrangt. f. Aufenthalt f. Schulen u. Gesellschaften. Prospekt auf Verlangen. 2193 **L. Willa Gentinetta.**

Eine Schiffahrt auf dem **Untersee u. Rhein** Schaffhausen Konstanz 2195]
zählt für Schulen und Gesellschaften zu den schönsten Reiseerinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Gemmipass Leukerbad 2349 m, der herrliche Ausflug für Schulen und Gesellschaften. Ein guter Saumpfad führt von Kandersteg bis (Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz.) Leichter Ausflug auf das TORRENTHORN, (3003 m, der Rigi des Wallis), wunderbares Panorama. Sehr vorteilhafte Bedingungen für Eisenbahn und Hotels. Alle Auskünfte durch die ELEKTRISCHE BAHN, LEUK-SUSTEN. 2203

Melchsee-FRUTT



1900 m ü. M. 2173
O. Reinhard-Burri.

Kurhaus Reinhard am See. Beliebter Höhen- u. Sonnenkurort. Brünigbahn, Stöckalp, Frutt, Engelberg od. Meiringen. Billiges fam. Haus; vorzügl., reichl. Verpfl. Lokalitäten f. Schulen u. Vereine. Illustr. Prosp. Tel. 202.
Waldhaus Stöckalp (Garage)

Stäfa am Zürichsee 2120

Kurhaus und Pension „Frohberg"

Wunderbare, staubfreie, ruhige, erhöhte Lage. Freundl. Aufnahme v. Erholungsbedürftigen. Anerkannt gute Küche, reelle Getränke Pensionspreis mit freundl. Zimmern v. Fr. 7.— an. Auto zur Verfügung. Mit höflicher Empfehlung Der neue Besitzer: **E. Weber-Surber. Tel. 292.**

Halbinsel Bächau am Zürichsee **Teleph. 3.13** 2064

3 km von Richterswil. S. B. B. Station Bäch. Idyllische Lage. Grosse Gartenwirtschaft. Gesellschafts-Saal.
O. Gassmann-Müller.

Meilen Hotel Löwen
in schönster Lage am See.
Grosse und kleine Säle für Gesellschaften, **Hochzeiten** und Vereine. Schattiger Garten. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage. 2122
Tel. 11. Höflich empfiehlt sich der Besitzer **F. Pfenninger.**

Winterthur Restaurant National am Bahnhof
Schöne separate Lokale und Gartenwirtschaft für Vereine und Schulen. Ausgangspunkt für Ausflüge auf Schloss Kyburg und Mörsburg, Rheinfall etc. 2080

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof Grosse und kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine und Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Übereinkunft. Höfl. empfiehlt sich **Adolf Scheibler,** Küchenchef Tel. 1568. 2166

Schaffhausen
Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
2077 Bahnhofstrasse 60. Telephon 651

Rheinfelden, Solbad 3 Könige
Gut bürgerliches Haus mit bestbekannter Verpflegung. Moderne Badeeinrichtungen. Prächtige Parkanlagen. Teilweise Zimmer mit fliessendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Prospekte. **A. Spiegelhalder.** 1964

NERVI BEI GENUA
Hotel Pension Bürgi
Neu renoviert. Ruhige, staubfreie Lage. Mäßige Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Großer Garten. Vorzügliche Küche.
2053 **Frau E. Bader.**

Restaurant Pension Bon Air 2083
Lugano-Sorengo
empfiehlt sich zur Aufnahme von Schulen, mässige Preise. Logement 1 Fr. pro Schüler.
MEYER-FURRER, Besitzer
Telephon 11.20 **Lugano.**

Als Broschüre ist erschienen:

Relief, Karte und Heimatkunde

Orientierungen und Vorschläge von W. Kraiszl, Ingenieur der eidg. Landestopographie.

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

Art. Institut Orell Füßli Zürich

Kur-Erholungshaus FELDMEILEN (Zch.-See)
Seh-Schule n. Dr. Bates
Prospekte 1994 **Dr. LUCCI**

RESTAURANT im
Zoolog. Garten Zürich
SÄNTISBLICK H. 3647
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittag- und Abendessen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephonische Anmeldungen vormittags bis neun Uhr erwünscht.
2137 Es empfiehlt sich **Alex. Schnurrenberger-Willi.**

Volksheim Rapperswil
Alkoholfreies Restaurant, Hauptplatz
Tel. 67 2136 Geführt vom **Gemeinnützigen Frauenverein**
Morgen-, Mittag- und Abendessen zu bescheidenen Preisen. Große Speise- u. Gesellschaftssäle. Altdeutsches Kaffeestübli. Lesezimmer, Alkoholfreie Getränke. Kaffee, Tee, Kakao.

Rapperswil HOTEL PENSION **„POST"**
Gut bürgerliches Haus. Prachtvolle Gartenwirtschaft. Säle. Autogarage. Stallung Telephon Nr. 43. **Schulen u. Vereine Ermässigung.** Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler.** 2208

Ausflugsort Bruderhaus Winterthur
Telephon 7.32 ½ Stunde vom Bahnhof Telephon 7.32
Wildpark — Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge, empfiehlt den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten.
2168 **M. Hoffmann-Pfister.**

Gasthof zum „Sternen" BRUNEGG
Passende Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine und Schulen. Gute Küche – Reelle Weine – Bauernspeck. Den Spaziergängern über den Kestenberg (Schloss Brunegg) sowie einem weitern Publikum hält sich bestens empfohlen 2205
Fam. Tuchschmid.

ROSSBERG-SCHINDELLEGI
1020 m ü. M. Telephon Hütten 66. Idealer Ferienort – Passanten. – 2201 Der Besitzer: **Karl Bär.**

Linthal Hotel Bahnhof
Schöne Gartenwirtschaft.
Grosse Lokalitäten. Günstiger und schöner Ausflugsort im Glarnerland. Für Schulen u. Vereine Preisermässigung. 2204

Ein beliebter **FERIENORT** oder **AUSFLUGSZIEL** für **Vereine** und **Schulen** ist 2210
GAIS mit dem GÄBRIS
Prächtige Tour per Bahn nach Gais. Auf guten Waldwegen leicht erreichbare Aussichtspunkte. Verlangen Sie Prospekte u. nähere Auskunft beim Verkehrsbureau Gais. Telephon 54.

GASTHAUS GÄBRIS 1250 m ü. M.
300 Meter ob Gais 2211
bietet prächtigen Rundblick. Gute Küche, mässige Preise.

Die schönsten Ferien im Tessin
machen Sie in der
VILLA MARGHERITA BOSCO-LUGANESE
250 m über Lugano. Telephon 16.29. Aussichtsreiche Lage, schöner, schattiger Garten. — Sorgfältig geführte Küche. Prospekte zur Verfügung. 1961 **G. Schafroth.**

Lugano-Castagnola
Hotel Pension HELVETIA
Idealer Sommer- und Herbstaufenthalt. In schönster Lage mit grosser Gartenanlage. Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte durch
2157 **U. Th. Schmidt Erben,** Besitzer.

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in Aarburg wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik und Naturwissenschaft zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche nebst Ortszulage von Fr. 600.— bis Fr. 800.— mit jährlicher Aufbesserung von Fr. 100.—.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 6. Juni nächsthin der Schulpflege Aarburg einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 11. Mai 1931.

Erziehungsdirektion.

ALLE **WEBSTUBE**-ERZEUGNISSE AB 15. MAI

10 % billiger

Verlangen Sie Muster!

BASLER WEBSTUBE

Missionsstrasse 47, Basel

VERKAUFSSTELLEN

BASEL:
Schlüsselberg 3
Missionsstrasse 47

LUZERN:
Pilatushof
Hirschmattstrasse 13

ZÜRICH 1:
Jugendhilfe
Weinbergstrasse 31

Wiederverkäufer allerorts

Wie geschaffen zum Ausruhen

sind meine zweckmässigen Rohrmöbel, das Ergebnis einer in 25jähriger Praxis gesammelten Erkenntnis über das Wesen behaglichen Wohnens. Auch Gartenmöbel von Holz und Eisen sowie Gartenschirme in grosser Auswahl. Verlangen Sie Katalog Nr. 42. Äusserste Fabrikpreise. Reparaturen. Telephon 3133

H. FRANK Rohrmöbel- und Stubenwagenfabrik ST. GALLEN Schmidgasse 11/15

1970

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St. G.

Gasthaus-Restaurant Feistle

AIROLO

Am Kirchplatz und an Gotthardstrasse. Zimmer — Garage. Tel. 52. Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. Kantonnements-Gelegenheit. 2086

LOCARNO

Pension Villa Erica

Ideale Verpflegungsstätte für kleine u. große Sesa-Schulen in prächtigem, exotischem Garten. Raum für 200 Pers. Schöne Zimmer mit Mahlzeiten für Begleitpersonen zu Sesa-Preisen. Mit höflicher Empfehlung: 2063 **H. Senn-Vogel.** Tel. 287

Lugano-Cassarate,

Pension Hollandia, schöne Aussicht, 2 Min. v. Lido am See gelegen. Sorgf. Küche. Pens. v. Fr. 9.— bis Fr. 11.—. Das ganze Jahr offen. **J. Riesselmann-Alder,** Besitzer.

Verlangen Sie Probehefte der Eltern-Zeitschrift

beim Verlag:

ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

111

SOENNECKEN

Schulfeder 111

In Form und Elastizität der Kinderhand genau angepaßt

Federnproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Schulreisen in den Tessin

TERRA AMATA

Dreistimmiges Huldigungslied an den Tessin komponiert von Heinrich Pestalozzi
Gedicht von Niklaus Bolt

Preis pro Blattpartitur bei Partiebezug von 30 Exemplaren 15 Rp.

ZÜRCHER LIEDERBUCHANSTALT
alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6

3227

Ferien am Luganersee! 1950

Pension „BELLMONT" Lugano-Paradiso
5 Min. v. See und Tram. Grosser Garten, bestempfohlenes Familienheim. Pens. Fr. 7.— bis 7.50. Schulen — 35 Kinder werden aufgenommen. Bes. **Magani-Helfi,** alt Lehrer.

Lugano Privat-Pension MERZ

Via E. Bossi. 3 Min. vom Park und See
Bestens geführte Pension à Fr. 8.50.

2212 Telephon 2614. Mit höflicher Empfehlung **Frau Merz.**

LUGANO-PARADISO

PENSION MARGRETHE · Vicolo Geritta 4

Schöne, ruhige, staubfreie Lage. Garten. Bäder. Pension von Fr. 8.— an. **Telephon 23.93** 1958

LUGANO-CASTAGNOLA

Herrliche Ferien verbringen Sie in der

PENSION „DU LAC"

direkt am See. — Sehr geeignet für kleinere und grössere Schulen. Jedes Arrangement kann vereinbart werden. Platz für ca. 40—50 Schüler. Verlangen Sie Prospekte.

2145 Höfl. empfiehlt sich **Fam. E. Gut-Planta.**

Sorengo bei Lugano

Pension du Jardin 2158

empfiehlt sich Schulen zum Logieren. Platz für ca. 40 Schüler. Gute Küche. Billige Preise. Besitzer: **Fam. Planta.**

LUGANO-MELIDE

Hotel Pension Generoso

Neu renoviert. Mit eigenem Strandbad. Schöne Gartenterrasse. Prima Butterküche. Für Schülerreisen verlangen Sie Offerte! Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. Prospekte durch **A. Küng-Boller.**

2186

LUGANO Hotel Ristorante Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn — Spezialpreis für Schulen. Mittagessen von **Fr. 1.20** an — Zimmer **Fr. 2.—** für Bett — Frühstück komplett **Fr. —.90.** 2189

Locarno

SCHLOSS-HOTEL

Vertragshaus der „SESA" für die Jubiläumsschulfahrten. Daselbst auch billige Mittagessen.

2068 Es empfiehlt sich: G. PFAU-BALMER.

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. MAI 1931 • ERSCHEINT MONATLICH — 25. JAHRGANG • NUMMER 7

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung – Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 – Aus dem Erziehungsrat, 1. Quartal 1931 – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Zürch. Kant. Lehrerverein: Rechnungsübersicht 1930.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 30. Mai 1931, nachmittags 2¼ Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Protokolle der ordentlichen Delegiertenversammlung und der ordentlichen Generalversammlung vom 24. Mai 1930. Siehe „Päd. Beob." Nr. 12 (1930).
3. Namensaufruf.
4. *Entgegennahme des Jahresberichtes 1930.*
   Referent: Präsident *E. Hardmeier.* Siehe „Päd. Beob." Nr. 5, 6, 7 und folgende.
5. *Abnahme der Jahresrechnung 1930.*
   Referent: Zentralquästor *W. Zürrer.* Siehe „Päd. Beob." Nr. 7.
6. *Voranschlag für das Jahr 1931* und *Festsetzung des Jahresbeitrages.*
   Referent: Zentralquästor *W. Zürrer.* Siehe „Päd. Beob." Nr. 3.
7. Die Vorlage des Kantonsrates zu einem *Gesetz über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.*
   Referent: Erziehungsrat *Prof. Dr. F. Hunziker,* Zürich.
8. Anträge des Kantonalvorstandes zur Frage der *Anrechnung der Dienstjahre.*
   Referent: *H. Hardmeier,* Präsident des Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht. Siehe Beilage.
9. Die Vorlage des Erziehungsrates zu einem *Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften der Volksschule.*
   Referent: Präsident *E. Hardmeier.*
10. Die Frage der *außerordentlichen Staatszulagen.*
    Referent: Präsident *E. Hardmeier.*
11. Die Frage der *Volkswahl der Lehrer.*
    Referent: *J. Böschenstein,* Sekundarlehrer in Zürich III.
12. Die *Mitgliedschaft des Z. K. L.-V. im Kantonal-zürcherischen Verband der Festbesoldeten.*
    Referent: Aktuar *U. Siegrist.*

Soweit die Geschäfte in der ordentlichen Delegiertenversammlung nicht erledigt werden können, kommen sie in einer nachfolgenden außerordentlichen Delegiertenversammlung zur Behandlung.

Nach § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des Z. K. L.-V. in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. Wir laden auch die Mitglieder, die nicht Delegierte sind, zur Tagung ein.

Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Uster und *Zürich,* den 9. Mai 1931.

Für den Vorstand
des Zürch. Kant. Lehrervereins:
Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930

(Fortsetzung)

VI. Delegiertenversammlung.

Zweimal hatten die Abgeordneten des Z. K. L.-V. im Jahre 1930 zusammenzutreten und zwar am 25. Januar zu einer außerordentlichen und am 24. Mai zur ordentlichen Delegiertenversammlung. Beide Tagungen fanden im Hörsaal 101 der Universität in Zürich statt. In der außerordentlichen Delegiertenversammlung gedachte Präsident Hardmeier zunächst der verstorbenen Erziehungsräte Pfarrer Reichen in Winterthur und Rektor von Wyß in Zürich, deren Nachrufe in Nr. 4 des „Päd. Beob." 1930 erschienen sind. Sodann hatte die Versammlung zur Vorlage des Erziehungsrates zu einem neuen Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer Stellung zu nehmen. Die einleitenden Ausführungen des Referenten, Erziehungsrat Prof. Dr. A. Gasser in Winterthur, finden sich in Nr. 4 des „Päd. Beob." 1930, und was den Verlauf der Beratungen anbelangt, so sei auf den kurzen Bericht des Protokollführers J. Schlatter in Nr. 5 des „Päd. Beob." 1930 verwiesen. Die Eingabe vom 8. Februar 1930 an die Direktion des Erziehungswesens des Kantons Zürich zuhanden des Erziehungsrates, die die Wünsche und Anträge der Delegiertenversammlung zusammenfaßte, ist den Mitgliedern des Z. K. L.-V. in extenso in Nr. 3 des „Päd. Beob." zur Kenntnis gebracht worden. Über die ordentliche Delegiertenversammlung ist vom Aktuar in Nr. 12 des „Päd. Beob." 1930 kurz referiert worden. Das Eröffnungswort des Präsidenten E. Hardmeier findet sich in Nr. 9 des „Päd. Beob." 1930. Vom Verlesen des vom Präsidenten im Auftrage des vom Kantonalvorstand erstatteten Jahresberichtes pro 1929 wurde Umgang genommen; er ist in den Nummern 7 und 13 bis und mit 17 des „Päd. Beob." 1930 erschienen. Schon in Nr. 6 des „Päd. Beob." 1930 war von Zentralquästor W. Zürrer eine Übersicht der Rechnung pro 1930 mit erläuternden Ausführungen bekannt gegeben worden. Sowohl die Rechnung als auch der Voranschlag für das Jahr 1930, über den die Mitglieder in Nr. 2 des „Päd. Beob." 1930 orientiert worden waren, und der Antrag

des Kantonalvorstandes auf Erhebung eines Jahresbeitrages von 7 Franken wurden gutgeheißen. Das Ergebnis der für die Amtsdauer 1930 bis 1934 erfolgten Neubestellung des Kantonalvorstandes und dessen Präsidenten, der Rechnungsrevisoren, der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein und in den Kantonalzürcherischen Verband der Festbesoldeten findet sich in Nr. 17 des „Päd. Beob." 1930 und im Jahresbericht pro 1930. Was die Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1930 anbetrifft, sei auf die in Nr. 9 des „Päd. Beob." 1930 erschienene Arbeit von Aktuar U. Siegrist verwiesen. Ein Vorschlag von Sekundarlehrer Paul Huber in Obfelden, die Frage der Wahlart der Volksschullehrer erneut zu prüfen, wurde einstimmig zum Beschluß erhoben, desgleichen mit einer kleinen Abänderung ein von Primarlehrer H. Hardmeier, dem Präsidenten des Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht, in dessen Auftrag begründeter Antrag auf eine Änderung im Modus der Anrechnung der Dienstjahre.

VII. Wichtigere Angelegenheiten.

a) Der „Pädagogische Beobachter".

Genügten im Vorjahre 16 Nummern des „Päd. Beob." den an das Vereinsorgan herangetretenen Anforderungen, so waren im Jahre 1930 deren 21 erforderlich. Zwei Nummern erschienen in den Monaten März, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November und Dezember. Die Druckkosten, die Auslagen für die Separatabonnements und die 18 Mitarbeiterhonorare beliefen sich für die 21 Nummern auf Fr. 3369.05 oder auf Fr. 160.43 (1929 für 16 Nummern auf Fr. 2873.60 oder auf Fr. 179.56) pro Nummer. Außer dem Zürch. Kant. Lehrerverein beanspruchten den Raum des „Päd. Beob." die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich und in außerordentlichem Maße namentlich die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

b) Stellenvermittlung.

Der angekündigte Lehrermangel, schreibt unser Stellenvermittler, *H. Schönenberger*, Lehrer in Zürich 3, hat auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Tätigkeit der Stellenvermittlung des Z. K. L.-V. noch nicht im geringsten zu beeinflussen vermocht. Die Gemeinden hatten es gar nicht nötig, unsere Vermittlungsliste in Anspruch zu nehmen; sie konnten freiwerdende Lehrstellen von sich aus mühelos besetzen. Die Nachfrage ist überhaupt nicht so groß, *und eine Reihe junger Lehrkräfte mit Zürcher Patent wartet noch auf Beschäftigung*. Wenn der Alarm nur nicht zu einem übermäßigen Zustrom zum Lehrerberufe und damit zu einem erneuten Lehrerüberfluß führt. Einer außerkantonalen Anfrage um Vermittlung einer Stelle im Ausland war uns nicht möglich zu dienen, da wir uns mit solchen Vermittlungen überhaupt nicht befassen; einer anderen, um Nennung eines Fachlehrers für Stellvertretung, konnten wir entsprechen. Auf die Vermittlungsliste ist ein Primarlehrer neu aufgenommen worden.

c) Besoldungsstatistik.

Über diesen Abschnitt berichtet Fräulein *Melanie Lichti*, Lehrerin in Winterthur, die nunmehr die Besoldungsstatistik besorgt, folgendes: Es scheint im Wesen einer Statistik zu liegen, daß sie nur für einen kurzen Zeitraum absolute Gültigkeit besitzt. Dank der neuangelegten, sorgfältig bearbeiteten Bezirksblätter, die meine Vorgängerin im Amte, Fräulein Dr. Martha Sidler, ausarbeitete, ist es möglich, die meisten Anfragen sofort und genau zu beantworten. Da sich die kantonale Besoldung in einem festen Stadium befindet, beziehen sich die meisten Auskünfte und meist wohl auch die vorgenommenen oder erwünschten Änderungen auf den variablen Teil der Besoldung, auf die freiwilligen Gemeindezulagen. Die neue Einteilung der Gemeinden in Beitragsklassen wird die eine und andere Änderung in der Statistik bedingen. Wie bisher ist die Führung der Besoldungsstatistik von der freundlichen Mitarbeit der Kollegen zu Stadt und Land abhängig und dankbar für jede Mitteilung einer erfolgten Veränderung in den Besoldungsverhältnissen.

Arbeitsübersicht.

Art der Auskunft	Anzahl der Briefe 1929	1930
Obligatorische und freiwillige Gemeindezulagen	10	4
Besoldungen in bestimmten Gemeinden	16	7
Gemeinderuhegehalte	7	1
Einrichtung der Besoldungsstatistik des Z. K. L.-V.	—	1
Neuerstellung der Besoldungsstatistik	11	—
Lohnabbau und -aufbau	2	—
Bezahlung von Überstunden . . .	1	—
Summa . .	47	13

d) Rechtshilfe.

Die Berichterstattung über diesen Teil des Jahresberichtes wurde wiederum Aktuar *U. Siegrist*, Lehrer in Zürich 4, überwiesen. Es ergibt sich für das Berichtsjahr ein Zuwachs von acht Rechtsgutachten; das letzte trägt die Nummer 161. In gewohnter Weise wurde die Registrierung und der Auszug aus den Rechtsgutachten weiter geführt, um Übersicht und rasche Brauchbarkeit zu wahren.

Dieses Gebiet unserer Tätigkeit wurde im Berichtsjahr weniger in Anspruch genommen als im Jahre 1929. Beliefen sich damals die Ausgaben unter dem Titel Rechtshilfe auf Fr. 725.70, so genügten im Berichtsjahre Fr. 330.55.

Es ist hier der Ort, dem Rechtsberater unseres Verbandes, Herrn Dr. W. Hauser in Winterthur, den gebührenden Dank auszusprechen für seine trefflichen Dienste, die er dem Z. K. L.-V. dank seiner reichen Erfahrung wiederum geleistet hat.

In einer kurzen Übersicht sei zusammengefaßt, was etwa das Interesse des Lesers wecken könnte.

1. Ein Gutachten hatte sich zu befassen mit der Gültigkeit des Vorbehaltes, der jeweils bei den Bestätigungswahlen gemacht wird, um die Zulagen auch während der Amtsdauer erniedrigen zu können. Dieses Gutachten gehört zu denen, welche die Frage der Sistierung der außerordentlichen Staatszulagen klären sollten. Um über die Aussicht auf den Erfolg eines allfälligen Prozesses genau orientiert zu sein, holte der Vorstand noch von einer andern Seite ein Gutachten ein. Dieses erklärt es als recht zweifelhaft, ob ein Rechtsstreit über die Frage der Einschränkung der Bezüge während der Amtsdauer zugunsten der Lehrer entschieden würde. Dagegen könne auch durch ein Gesetz die Verpflichtung der Regierung nicht aufgehoben werden, die sie gegenüber den Lehrern durch das Versprechen eingegangen ist, die Zulage solange auszurichten, als sie an der gleichen Lehrstelle amten.

2. Die Frage „Muß ein Lehrer sich im Zeitpunkte seiner Versetzung in den Ruhestand in gewählter Stellung befinden, um Anspruch auf einen Ruhegehalt erheben zu können?“ wird in einem Rechtsgutachten bejaht. Das neuere allgemeine Pensionsstatut geht davon aus, daß nur der festgewählte Staatsfunktionär pensionsberechtigt sei. Es kann deshalb die ältere Bestimmung für die Lehrerschaft nicht ausdehnend interpretiert werden.

3. Über die Zulässigkeit eines Verbotes des Schulgebetes spricht sich ein weiteres Gutachten aus. Die kompetenten staatlichen Organe sind befugt, den Lehrplan nach freiem Ermessen zu gestalten und umzugestalten; sie wären deshalb auch befugt, ein Verbot des Schulgebetes auszusprechen. Ein von einer lokalen Schulbehörde ausgehendes Verbot könnte durch Rekurs an die Oberinstanz, den Erziehungsrat, angefochten werden. Die individuelle Freiheit in der Ausübung des Berufes findet ihre Grenze im Lehrplan und in der vom Takte gebotenen Reserve.

4. Die Erteilung einer Ordnungsbuße wegen Kritik an der Schulpflege außerhalb der Behörde ist nicht angängig, da die Äußerungen nicht in die Tatbestände fallen, die der Disziplinargewalt der Behörden unterstehen. So wenig wie der Schulpflege gegenüber einer Drittperson wegen der Kritik an einer behördlichen Maßnahme Disziplinargewalt zusteht, so wenig einem Lehrer gegenüber.

5. Der Kantonalvorstand holte ein Gutachten ein zur Frage der Übernahme öffentlicher Ämter durch Lehrer. Durch das Besoldungsgesetz vom Jahre 1904 wurde der § 297 des Unterrichtsgesetzes, der bisher diese Frage geregelt hatte, aufgehoben, und seither in den Besoldungsgesetzen vorgeschrieben, daß für die Annahme jeder mit einem Einkommen verbundenen oder zeitraubenden Nebenbeschäftigung die Bewilligung des Erziehungsrates eingeholt werde. Das Rechtsgutachten erklärt den Erziehungsrat als kompetent zur Aufstellung von Vorschriften zu dem einschlägigen Paragraphen des Gesetzes. Es sei auch rechtlich zulässig, wenn die nachträgliche Einholung der Bewilligung verlangt werde.

6. Das letzte Gutachten im Berichtsjahre hatte sich nochmals mit der Frage der Rechtsgültigkeit von § 4 des Reglementes über die Fähigkeitsprüfungen zürcherischer Sekundar- und Fachlehrer zu befassen. Es stellt wiederum fest, daß das Reglement über das Gesetz hinausgehe, indem es ein viertes Erfordernis aufstelle, während das Gesetz deutlich die drei Erfordernisse nennt, die zur Zulassung zur vorgeschriebenen Prüfung nötig sind. Mit dem Wahlfähigkeitszeugnis wird nicht nur ein bestimmter Bildungsgang, sondern ebenso ein bestimmter Bildungsgrad attestiert. Das Gesetz aber fordert nur den Ausweis der Wahlfähigkeit, aber nicht, daß bestimmte Minimalnoten erworben worden sind. Es sei gegen Aufbau und Terminologie des Gesetzes, wenn man die Nachprüfung in eine Vorprüfung umdeuten wolle, die als solche ein Teil der wissenschaftlichen Prüfung sei.

Aus dem Erziehungsrat

1. Quartal 1931

Aus den beiden Sitzungen des Erziehungsrates des ersten Quartals 1931 vom 27. Januar und 10. März sei, soweit es nicht durch das „Amtliche Schulblatt“ geschehen ist, folgendes hier herausgehoben:

1. Die Abteilung für Infanterie des Eidgenössischen Militärdepartemendes in Bern hat dem *Lehrerturnverein des Kantons Zürich* und dem *Seminarturnverein Küsnacht* für das Jahr 1930 Bundesbeiträge von zusammen 4000 Fr. bewilligt. Im Budget 1931 sind für die genannten Vereine 5000 Fr. und 500 Fr. für kantonale *Lehrerturnkurse* vorgesehen.

2. Nach dem Berichte, den das Jugendamt der Erziehungsdirektion über die im zweiten Halbjahr 1930 eingegangenen 18 Gesuche um Ausrichtung von Einzelunterstützungen aus dem Stipendienkredit für *Mindererwerbsfähige* erstattete, entsprachen alle den für die Zulassung von Bewerbern aufgestellten Bedingungen. Die Erziehungsdirektion stimmte dem Antrage des Jugendamtes zu, es seien den 18 Bewerbern Stipendien im Betrage von Fr. 80.— bis Fr. 410.—, zusammen Fr. 3475.—, auszurichten. Da für das erste Halbjahr an 28 Bewerber bereits Fr. 8910.— ausbezahlt worden sind, beträgt somit die Gesamtsumme der für 1930 bewilligten Stipendien Fr. 12,385.— gegenüber Franken 9832.— im Vorjahre.

3. Die *Zeugnisausgabe* an den Kantonsschulen Zürich und Winterthur erfolgt vom Schuljahr 1931/32 an nur noch dreimal jährlich, nämlich am Ende des ersten Schulquartals, am Anfang des Monates Dezember und auf Schluß des Schuljahres. Damit ist diese Angelegenheit auch auf dieser Schulstufe geordnet wie auf dem Boden der Volksschule.

4. Das Schulkapitel Hinwil erhielt an seinen im Herbst 1930 in Wetzikon veranstalteten Kurs zur Einführung in die *Hulligerschrift* einen Staatsbeitrag von Fr. 250.—. Die Kosten des Kurses, der 45 Teilnehmer zählte, 36 Stunden umfaßte und von Primarlehrer Vonmoos in Winterthur geleitet wurde, beliefen sich auf Fr. 450.—.

5. Auf eine in der Sitzung vom 27. Januar 1931 gestellte Anfrage des Vertreters der Volksschullehrerschaft teilte Erziehungsdirektor Dr. Wettstein mit, daß trotz des Beschlusses des Regierungsrates, die Behandlung der Vorlage zu einem neuen Gesetze über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer zu verschieben, die *Prüfung der Frage der Ausrichtung von Gemeinderuhegehältern auf dem Versicherungswege* fortgesetzt werde.

6. Für den im Frühling 1931 beginnenden *Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen* an der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins meldeten sich 19 Kandidatinnen an, die alle die Aufnahmeprüfung bestanden. Wegen Platzmangel konnten jedoch die zwei Bewerberinnen mit den geringsten Punktzahlen nicht aufgenommen werden. Unter den Aufgenommenen befinden sich sechs Töchter, deren Eltern im Kanton Zürich verbürgert oder niedergelassen sind.

(Schluß folgt)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vorstandssitzungen vom 14. Februar und 11. März 1931.

1. Der *Staatsbeitrag* von Fr. 500.— ist eingegangen und wird verdankt.

2. Der Weisung der Erziehungsdirektion im „Amtlichen Schulblatt“ vom 1. Februar folgend, werden die Besprechungen mit den übrigen Stufen über die *Neugestaltung des Rechenunterrichts* aufgenommen.

3. Für die weitere Arbeit am *Geschichtslehrmittel* soll erst die Begutachtung durch die Kapitel abgewartet werden.

4. Der Städtische Konvent wünscht eine Anpassung der *Entlastung älterer Kollegen* an die Fächergruppierung. Da eine Regelung auf kantonalem Boden nicht besteht, sondern nur eine solche in einigen großen Gemeinden, kann die S.-K.-Z. nicht an den Erziehungsrat gelangen.

5. Auf Grund eines Referates des Synodalpräsidenten bespricht der Vorstand unter sich und mit den Vertretern der übrigen Stufen die Möglichkeiten einer eventuellen Eingliederung der *Stufenkonferenzen* in den Organismus von Synode und Kapitel, wie sie sich bei der Neuordnung des Statuts ergeben könnten. *β.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Rechnungsübersicht 1930

I. Korrentrechnung.

Einnahmen.	Fr.
1. Jahresbeiträge:	
pro 1929	35.50
pro 1930	12,600.—
2. Zinsen	627.30
3. Verschiedenes	175.90
	13,438.70

Ausgaben.	
1. Vorstand	4,322.—
2. Delegiertenversammlung und Kommissionen	778.35
3. „Pädagogischer Beobachter"	3,369.05
4. Drucksachen	284.60
5. Bureau und Porti	1,202.90
6. Rechtshilfe	330.55
7. Unterstützungen	115.—
8. Passivzinsen und Gebühren auf Postcheck	116.70
9. Presse und Zeitungen	68.45
10. Mitgliedschaft des K. Z. V. F.	937.10
11. Delegiertenversammlung des S. L.-V.	315.—
12. Steuern	101.05
13. Bestätigungswahlen	194.65
14. Verschiedenes	105.—
	12,240.40

Abschluß.	
Korrenteinnahmen	13,438.70
Korrentausgaben	12,240.40
Vorschlag im Korrentverkehr	1,198.30

II. Vermögensrechnung.

Reinvermögen am 31. Dezember 1929	15,485.10
Vorschlag im Korrentverkehr	1,198.30
	16,683.40
Abschreibungen an Forderungen und Mobiliar	391.30
Reinvermögen am 31. Dezember 1930	16,292.10

Wädenswil, den 12. Februar 1931.

Der Zentralquästor: *W. Zürrer.*

Zur Rechnung 1930.

Im Voranschlag für das Jahr 1930 ergab sich ein Überschuß der Einnahmen im Betrage von Fr. 315.—, während die vorliegende Rechnung einen solchen von Fr. 1198.30 aufweist, der allerdings durch Abschreibungen auf einen Vermögensvorschlag von Fr. 807.— zurückgeht.

Diese erfreuliche Erscheinung ist in erster Linie auf eine Vermehrung der Mitglieder des Vereins zurückzuführen, die den Ertrag der Jahresbeiträge um Franken 535.— höher werden ließ, als voraus berechnet war. Die übrigen Einnahmeposten hielten sich auf der vorgesehenen Höhe; nur unter „Verschiedenem" ist der Beginn der Rückzahlung einer schon abgeschriebenen Schuld an die Darlehenskasse zu verbuchen, eine Seltenheit, die besonderer Erwähnung und Anerkennung wert ist.

Die Ausgaben verbessern das Ergebnis gegenüber dem Voranschlag mit Fr. 184.60, um welchen Betrag sie unter dem Budget geblieben sind. Überschreitungen sind vorgekommen auf den Positionen „Vorstand", wo die unerwartet große Zahl der Sitzungen fast Fr. 100.— mehr erforderte, dann bei der Position „Delegiertenversammlung und Kommissionen", wo die Überschreitung die Summe von Fr. 178.— ausmacht. Drucksachen und Vervielfältigungen verlangten mehr als das Doppelte des vorgesehenen Betrages, nämlich Fr. 284.60, statt nur Fr. 140.—. Auch für Bureau und Porti mußten Fr. 203.— mehr ausgelegt werden als vorgesehen waren. Ferner überschritten die Unterstützungen den budgetierten Betrag um Fr. 15.—; die Passivzinsen erforderten fast Fr. 17.— mehr, und schließlich verlangten die Steuern ziemlich genau die doppelte vorgesehene Aufwendung.

Diesen Mehrausgaben im Betrage von Fr. 719.05 stehen Einsparungen im Gesamtbetrage von Fr. 753.70 gegenüber, die sich zusammensetzten aus verschiedenen kleineren Posten im Betrage von Fr. 67.90; Fr. 55.35 bei den Bestätigungswahlen; Fr. 231.— beim „Pädagogischen Beobachter"; Fr. 269.45 bei der Rechtshilfe und Fr. 130.— bei der Position „Verschiedenes". Es zeigt sich somit, daß es gelungen ist, mit der Ausgabensumme, die im Voranschlag vorgesehen war, auszukommen, ja sogar noch eine kleine Einsparung zu machen.

In der Vermögensrechnung mußte, entsprechend dem Beschlusse der Delegiertenversammlung, der Wert des gesamten Mobiliars bis auf einen Franken herabgesetzt werden, und ebenso wurde, gemäß dem Wunsche der Rechnungsprüfungskommission, eine sehr wahrscheinlich unerhältliche Forderung der Darlehenskasse samt Zins im Betrage von Fr. 318.30 vollständig abgeschrieben, wodurch die Vermögensvermehrung, wie oben gesagt, nur noch Fr. 807.— beträgt.

Das Reinvermögen erreicht damit auf 31. Dezember 1930 die Summe von Fr. 16,292.10, welcher Betrag nachgewiesen wird durch den Besitz von:

Obligationen der Zürcher Kantonalbank	Fr. 10,000.—
Sparheft der Zürcher Kantonalbank	„ 783.35
Kontokorrentguthaben bei der Kantonalbank	„ 281.20
Obligoguthaben der Darlehenskasse	„ 800.—
Zinsguthaben der Darlehenskasse	„ 25.60
Mobiliar	„ 1.—
Guthaben auf Postcheckkonto	„ 4,222.70
Barschaft	„ 178.25
Gleich dem Reinvermögen im Betrage von	Fr. 16,292.10.

W. Zürrer.

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — **DRUCK:** Art. Institut Orell Füßli, Zürich.